



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



BBSR-
Online-Publikation
15/2026

Wissenstransfer als Motor der Regionalentwicklung

Eine Analyse der Fortbildungs- und Transferlandschaft

von

Hanna Kribbel
Marit Chadid



Wissenstransfer als Motor der Regionalentwicklung

Eine Analyse der Fortbildungs- und Transferlandschaft

Das Projekt des Programms „Region gestalten“ wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) durchgeführt.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Referat RS 1 „Raumentwicklung“
Margareta Lemke
margareta.lemke@bbr.bund.de

Begleitung im Bundesministerium

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB)
Referat S III 4 – Regionalpolitik, Strukturwandel
Ute Krönert

Autorinnen

neuland21 e. V., Bad Belzig
Hanna Kribbel
hanna.kribbel@neuland21.de
Marit Chadid
marit.chadid@neuland21.de

Stand

Februar 2026

Gestaltung

Isabella Tober

Bildnachweis

Titelbild: Drafter123 via Getty Images



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung-Share Alike 4.0 International (CC BY-SA 4.0). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers und der Weitergabe unter gleichen Bedingungen die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell. Nähere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Zitiervorschlag

Kribbel, H.; Chadid, M., 2026: Wissenstransfer als Motor der Regionalentwicklung: Eine Analyse der Fortbildungs- und Transferlandschaft. Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR). BBSR-Online-Publikation 15/2026. Bonn. <https://doi.org/10.58007/1092-qv14>

DOI 10.58007/1092-qv14
ISSN 1868-0097

Bonn 2026

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5
Einleitung	7
Methodisches Vorgehen	8
Die Fortbildungslandschaft – Eine Eingrenzung des Untersuchungsfelds	12
Die Nutzerseite: Akteure der Regionalentwicklung und -planung	12
Die Angebotsseite: Anbieter von Fortbildungen und Formaten des Wissenstransfer	14
Innovative Themen der Regionalentwicklung – Angebot und Nachfrage	17
Aktuelles Themenportfolio der Fortbildungsinstitutionen	17
Aktualisierung und Weiterentwicklung von Fortbildungsinhalten	20
Wahrgenommene und gewünschte Fortbildungsthemen aus Nutzersicht	21
Angebot und Nachfrage – ein Abgleich	24
Formate des Wissenstransfers	25
Verbreitete Bildungsformate	25
Nutzerpräferenzen zu Bildungsformaten	27
Passung von Angebot und Bedarf	30
Perspektiven zur Weiterentwicklung des institutionalisierten Wissenstransfers	31
Fazit – Wissenstransfer als strategische Querschnittsaufgabe der Regionalentwicklung	37

Das Wichtigste in Kürze

Wissenstransfer als Schlüssel für gleichwertige Entwicklungschancen

Innovative Ansätze zur Bewältigung demografischer, wirtschaftlicher und klimatischer Herausforderungen entstehen häufig regional – doch ihr Transfer in die Fläche gelingt bislang nur punktuell. Während einige Regionen über erprobte Strategien verfügen, stehen andere mit ähnlichen Problemen noch am Anfang. Diese ungleiche Verteilung von Lösungskompetenzen verstärkt regionale Disparitäten. Die Studie „Transformation ländlicher Räume – Wissenstransfer in der Regionalentwicklung“ untersuchte daher, wie innovative Ansätze der Regionalentwicklung systematischer und schneller verbreitet werden können. Dabei wurde ein breites Spektrum an Formaten des Wissenstransfers in den Blick genommen – seien es klassische Fortbildungen, Schulungen, Informationsveranstaltungen, Konferenzen, Exkursionen oder Vernetzungs- und Transfertreffen. Im Fokus der Untersuchung standen folgende Fragen: Welche Institutionen bieten Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers für Fachkräfte aus Regionalentwicklung und -planung an? Welche innovativen Ansätze vermitteln sie? Entspricht das Angebot den Bedarfen der Praxis und wie könnte es optimiert werden? Welche Handlungsempfehlungen leiten sich daraus ab?

Methodischer Ansatz

Die Studie kombinierte verschiedene Erhebungsmethoden: Eine Online-Befragung mit 176 Fachkräften aus der Regionalentwicklung und -planung, eine systematische Recherche zu 27 relevanten Fortbildungsanbietern, qualitative Interviews und ein Validierungs-Workshop. Ergänzend wurden Gute-Praxis-Beispiele aus den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und Frankreich analysiert. Nachfolgend werden die zentralen Ergebnisse genannt.

Heterogene Zielgruppen und segmentierte Anbieterlandschaft

Die Nutzerseite ist von erheblicher Heterogenität geprägt. Fachkräfte der Raumplanung, LEADER-Regionalmanagement, Kommunalverwaltungen, Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen bringen jeweils ein eigenes Selbstverständnis, verschiedene Aufgabenbereiche und Arbeitsweisen mit. Besonders deutlich werden diese Unterschiede zwischen planungsorientierten Akteuren und jenen, die vorwiegend in der praktischen Projektumsetzung tätig sind. Zwar nehmen all diese Gruppen eine zentrale Rolle in der Transformation ländlicher Räume ein, ein geteiltes Selbstverständnis unter dem Dach der Regionalentwicklung scheint bisher noch wenig ausgeprägt zu sein.

Die Angebotsseite spiegelt diese Zielgruppenheterogenität wider: Fachverbände und Institutionen bedienen ihre spezifischen Fachkreise, wobei sich strukturell eine Zweiteilung zwischen Anbietern für praktische Regionalentwicklung und -management sowie solchen für formale Raumplanung zeigt. Koordination oder systematischer fachlicher Austausch zwischen den Anbietern findet bislang wenig statt.

Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage bei innovativen Themen

Die Analyse der thematischen Schwerpunkte der angebotenen Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers zeigt eine Asymmetrie: Während etablierte Themenbereiche wie Klimaanpassung, Wärmewende oder Themen aus dem Bereich Engagement und Ehrenamt mehrfach abgedeckt werden, bleiben einige innovative Ansätze unterrepräsentiert. Besonders nachgefragt, aber wenig angeboten werden die Themenbereiche strategische Regionalentwicklung, regionales Fördermittelmanagement, Resilienz, interkommunale Zusammenarbeit und Smart Region-Ansätze. Hier besteht eine Lücke zwischen experimenteller Erprobung in Modellprojekten und der flächendeckenden Verbreitung.

Präferenz für kurze, digitale Lernformate bei Fachkräften

Da innovative Inhalte auch neue Vermittlungsformen erfordern, wurden die präferierten Lernformate analysiert. Das Ergebnis ist eindeutig: Kompakte, digitale Formate dominieren sowohl das Angebot als auch die Nachfrage. Halbtägige Webinare und Online-Impulsveranstaltungen entsprechen dem Bedürfnis nach zeitlicher Flexibilität und schnellem Informationsgewinn. Längere Qualifizierungsprogramme oder zertifizierte Weiterbildungsreihen spielen eine untergeordnete Rolle. Ebenso werden Selbstlernmodule weniger nachgefragt. Die aktuelle Fortbildungslandschaft – sowohl das Angebot als auch die Nachfrage – zeichnet sich also durch einen Fokus auf kurzfristige Wissensvermittlung aus, während längerfristige Lern- und Entwicklungsprozesse weniger angeboten werden.

Vier Perspektiven für die Weiterentwicklung des Wissenstransfers

Die Analyse zeigt vier prioritäre Handlungsfelder auf, die für eine Weiterentwicklung des Wissenstransfers im Bereich Regionalentwicklung von besonderer Bedeutung sind:

- **Sichtbarkeit und Übersicht erhöhen:** Eine stärkere Bündelung und transparente Darstellung von Fortbildungsangeboten wären hilfreich, um die derzeit fragmentierte Landschaft übersichtlicher und zugänglicher für verschiedene Zielgruppen zu machen.
- **Innovative Themenbereiche stärken:** Die Untersuchung hat spezifische Themenbereiche herausgestellt, die bislang nur in geringem Umfang in Fortbildungsangeboten verfügbar sind, obwohl die Nachfrage auf Fachkräfteseite hoch ist. Besonders betrifft dies Themen wie strategische Regionalentwicklung, regionales Fördermittelmanagement, Resilienz, interkommunale Zusammenarbeit und Smart Region.
- **Fachbereichsübergreifende Vernetzung ausbauen:** Ein Ausbau von Austauschformaten könnte zu mehr Kooperation und gegenseitigem Lernen zwischen verschiedenen Akteursgruppen beitragen und bestehende Segmentierungen überwinden.
- **Wissenstransfer stärker systematisieren:** Für eine nachhaltige Verbreitung innovativer Ansätze wäre eine koordinierte Begleitung des Wissenstransfers – etwa durch spezialisierte Wissenstransfer-Teams oder regelmäßige länderübergreifende Informationsformate – sinnvoll, die innovative Lösungen bereits während der Projektlaufzeit an relevante Zielgruppen herantragen.

Internationale Erfolgsmodelle als konzeptionelle Wegweiser

Drei europäische Beispiele zeigen konkrete Umsetzungswege für diese Handlungsfelder auf. Platform31 aus den Niederlanden demonstriert eine erfolgreiche sektorübergreifende Vernetzung durch strukturierte Peer-to-Peer-Formate, in denen Fachakteure wechselseitig voneinander lernen und sich beraten, und thematische Communities of Practice, also dauerhafte Fachgemeinschaften, die ihr Praxiswissen zu gemeinsamen Themen kontinuierlich austauschen und weiterentwickeln. Das österreichische „ÖRASMUS für Städte und Gemeinden“ überträgt das bewährte Erasmus-Prinzip auf kommunale Verwaltungen und ermöglicht praxisnahen Wissensaustausch durch zeitlich befristete Arbeitsaufenthalte in anderen Kommunen. Die Schweizer regiosuisse fungiert seit 2008 als zentrale, staatlich finanzierte Wissensdrehscheibe und zeigt, wie systematischer Wissenstransfer über alle föderalen Ebenen hinweg institutionalisiert werden kann.

Einleitung

Innovative regionale Ansätze sind notwendig, um den demografischen und strukturellen Wandel, die Folgen des Klimawandels und die Sicherstellung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen zu bewältigen. Für Fachkräfte der Regionalentwicklung und -planung wird es immer wichtiger, ihr Wissen über neue Handlungsansätze aktuell zu halten. Doch häufig werden neue Lösungen und gute Beispiele nur verzögert oder gar nicht in andere Regionen übertragen. Dadurch verstärken sich insbesondere in ländlichen und peripheren Regionen Unterschiede in der Lösungskompetenz. Ein guter Wissenstransfer ist aber essenziell, um die nachhaltige Raumentwicklung in ländlichen Regionen zu stärken und gleichwertige Lebensverhältnisse zu sichern.

Ziel des Forschungsprojekts „Transformation ländlicher Räume – Wissenstransfer in der Regionalentwicklung“ war es daher, Wege aufzuzeigen, wie der Wissenstransfer in der Regionalentwicklung, insbesondere in ländlichen Räumen, verbessert werden kann. Die Untersuchung konzentrierte sich dabei auf Fragestellungen, die in enger Verbindung zu den thematischen Schwerpunkten des Programms *Region gestalten* stehen. Ein zentrales Anliegen war es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie der Ergebnistransfer aus dem Programm in die Praxis wirksamer gestaltet werden kann.

Im Rahmen des Projekts wurde zunächst eine Bestandsaufnahme der aktuellen Fortbildungslandschaft durchgeführt. Auf Anbieterseite wurde untersucht: Welche Institutionen bieten einschlägige Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers für Fachkräfte aus der Regionalentwicklung und -planung an? Inwieweit greifen sie aktuelle Herausforderungen und innovative Lösungsansätze auf? Auf der Nachfrageseite standen folgende Fragen im Fokus: Welche Bedarfe haben Fachkräfte aus der Regionalentwicklung und -planung? Welche Themen interessieren diese und welche Angebote nutzen sie für ihre eigene Weiterbildung?

Auf Basis einer umfassenden Bestandsaufnahme von Anbieter- und Nutzerseite werden bestehende Defizite im aktuellen Wissenstransfer identifiziert und deren Ursachen analysiert. Darauf aufbauend werden Schlussfolgerungen formuliert, wie der Transfer innovativer Ansätze in der Regionalentwicklung gestärkt werden kann.

Die Broschüre bietet einen Überblick über Institutionen, die Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers im Bereich der Regionalentwicklung und -planung anbieten, und stellt deren aktuelles thematisches Portfolio dar. Sie identifiziert bestehende Lücken in der Themenlandschaft und untersucht, inwieweit die Bedarfe der Nutzerinnen und Nutzer durch die vorhandenen Angebote abgedeckt werden.

Sie richtet sich in erster Linie an Institutionen und Personen, die im Wissenstransfer tätig sind und ihre Angebote fachlich und strukturell weiterentwickeln möchten. Darüber hinaus adressiert sie Fachkräfte der Regionalentwicklung und -planung, die sich einen systematischen Überblick über die Fortbildungslandschaft verschaffen wollen, sowie Akteure des Bundes und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, denen sie Ansatzpunkte zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Fortbildungs- und Wissenstransferstrukturen aufzeigt.

Methodisches Vorgehen

Für die Untersuchung des Wissenstransfers in der Regionalentwicklung wurden sowohl die bestehenden Angebote von Fortbildungsinstitutionen als auch die Fortbildungsmuster und die Bedarfe der Fachkräfte im Feld erfasst. Ein Mixed-Methods-Ansatz wurde daher gewählt, um unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen und diese in der Analyse zu berücksichtigen.

Das Forschungsdesign umfasste

- eine Online-Befragung von Fachkräften aus der Regionalentwicklung und -planung,
- eine Desktoprecherche zu Fortbildungsinstitutionen,
- qualitative Interviews mit ausgewählten Fortbildungsinstitutionen,
- die Analyse von Gute-Praxis-Beispielen aus vier europäischen Ländern,
- einen Workshop zur Validierung der Ergebnisse mit Fortbildungsinstitutionen sowie Fachkräften aus der Regionalentwicklung und -planung.

Online-Befragung von Nutzerinnen und Nutzern von Fortbildungsangeboten

Zur Erfassung von Fortbildungsgewohnheiten und -präferenzen wurde eine Online-Befragung unter Fachkräften aus der Regionalentwicklung und -planung durchgeführt. Die Zielgruppe der Befragung umfasste dabei

- Mitarbeitende in Landkreisen aus den Fachbereichen Kreisentwicklung, Wirtschaftsförderung, Tourismus/Regionalmarketing, Klimaschutz
- Mitarbeitende der Träger der Regionalplanung,
- Projektumsetzerinnen und -umsetzer aus den Bundesprogrammen des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) wie *Region gestalten* und RegioStrat sowie
- Personen aus dem LEADER-Regionalmanagement.

Die direkte Ansprache von Vertreterinnen und Vertretern der Landkreise war organisatorisch nicht möglich, weshalb diese Gruppe vor allem über die genannten Förderprogramme und das LEADER-Management in der Befragung repräsentiert ist. Besonders häufig nahmen LEADER-Regionalmanagerinnen und -manager sowie Mitarbeitende der Regionalplanung an der Befragung teil (siehe Abbildung 1).

Eckdaten zur Stichprobe der Online-Befragung

Die Stichprobe der Online-Befragung zeigt hinsichtlich einiger Indikatoren eine gleichmäßige bzw. repräsentative Verteilung, in anderer Hinsicht besteht jedoch ein deutliches Ungleichgewicht. Insgesamt beteiligten sich 176 Personen an der Online-Befragung.

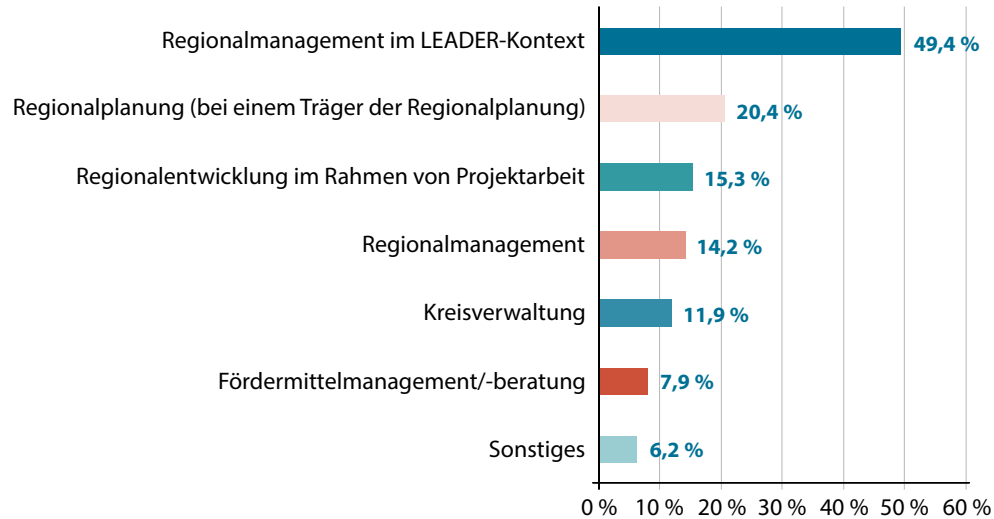
Die Respondenten der Befragung sind durch eine deutliche Überrepräsentanz des LEADER-Regionalmanagements geprägt. Knapp 50 % der Befragten ordnen sich dieser Gruppe zu. Die nächstgrößere Gruppe sind die Träger der Regionalplanung (21 %). Darüber hinaus sind Personen aus Kreisverwaltungen, Regionalentwicklung im Rahmen von Projektarbeit, Regionalmanagement und Fördermittelmanagement/-beratung vertreten. Da Mehrfachantworten möglich waren, ist von erheblichen Überschneidungen zwischen den Gruppen auszugehen.

Die Verteilung zwischen städtischen und ländlichen Regionen ist relativ ausgeglichen: 29 % kommen aus kreisfreien Großstädten, 19 % aus städtischen Kreisen, 28 % aus ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen und 21 % aus dünn besiedelten ländlichen Kreisen.

Datenbank der Fortbildungsinstitutionen

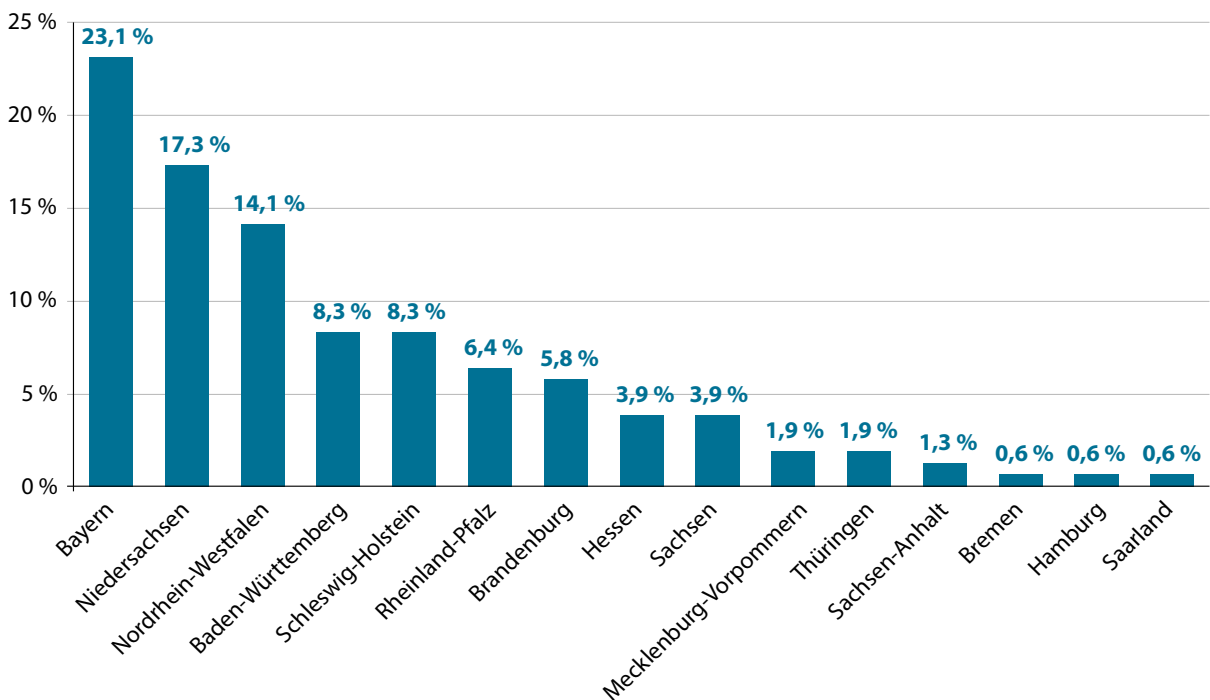
Um einen Überblick über aktuelle Fortbildungsanbieter zu erlangen, wurde eine Datenbank angelegt, in der Eckdaten von Fortbildungsinstitutionen auf Basis von Internetrecherchen erfasst wurden. Für jede Institution wurden Informationen zu Organisationsform, Angebotsschwerpunkten, Standort, Formaten und Zielgruppen dokumentiert.

Abbildung 1
Tätigkeitsbereich: In welchem Bereich sind Sie tätig? (Mehrfachauswahl möglich, n = 176, davon = 176)



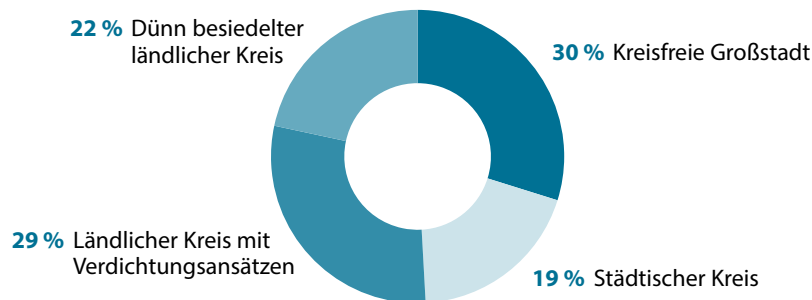
Quelle: neuland21

Abbildung 2
Bundesland: In welchem Bundesland arbeiten Sie? (n = 176)



Quelle: neuland21

Abbildung 3
Verteilung der Befragten nach siedlungsstrukturellen Kreistypen (n = 176)



Quelle: neuland21

Interviews mit Fortbildungsinstitutionen

Um die in der Datenbank erhobenen Informationen zu ergänzen und zu vertiefen, wurden zehn qualitative Interviews mit Institutionen geführt, die ein breites Fortbildungsangebot im Bereich Regionalentwicklung bereitstellen. Zusätzlich wurden drei kurze telefonische oder schriftliche Nachfragen bei weiteren Anbietern durchgeführt, um das Fehlen spezifischer Angebote in einzelnen Themenfeldern zu klären. Die Interviews wurden systematisch erfasst und ausgewertet.

Recherche von Gute-Praxis-Beispielen aus dem europäischen Ausland

Im Rahmen der Studie wurden zudem Fallstudien aus der Schweiz, Österreich, Frankreich und den Niederlanden analysiert. Diese Beispiele zeigen innovative und praxisrelevante Ansätze auf, die als Impulse für die Weiterentwicklung der Fortbildungslandschaft in Deutschland dienen können.

Validierungs-Workshop

In einem Online-Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern von Fortbildungsinstitutionen sowie Nutzerinnen und Nutzern wurden die Forschungsergebnisse aus den vorhergegangenen Erhebungen zunächst präsentiert und dann zur Diskussion gestellt. Ziel war es, zentrale Erkenntnisse zu validieren und Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung von Fortbildungsangeboten zu identifizieren.

Triangulation der Ergebnisse

Die Inhalte dieses Berichts sind das Ergebnis der Triangulation der verschiedenen empirischen Erhebungen und Formate. In Hinblick auf verschiedene Themen werden die Perspektiven der Akteure der Regionalentwicklung und -planung mit den Erkenntnissen zu den Fortbildungsanbietern gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung ermöglicht einen Vergleich zwischen den Bedarfen und Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzern von Fortbildungsangeboten und dem vorhandenen Angebot. Darauf aufbauend können Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung des Wissenstransfers im Feld der Regionalentwicklung in Deutschland abgeleitet werden.

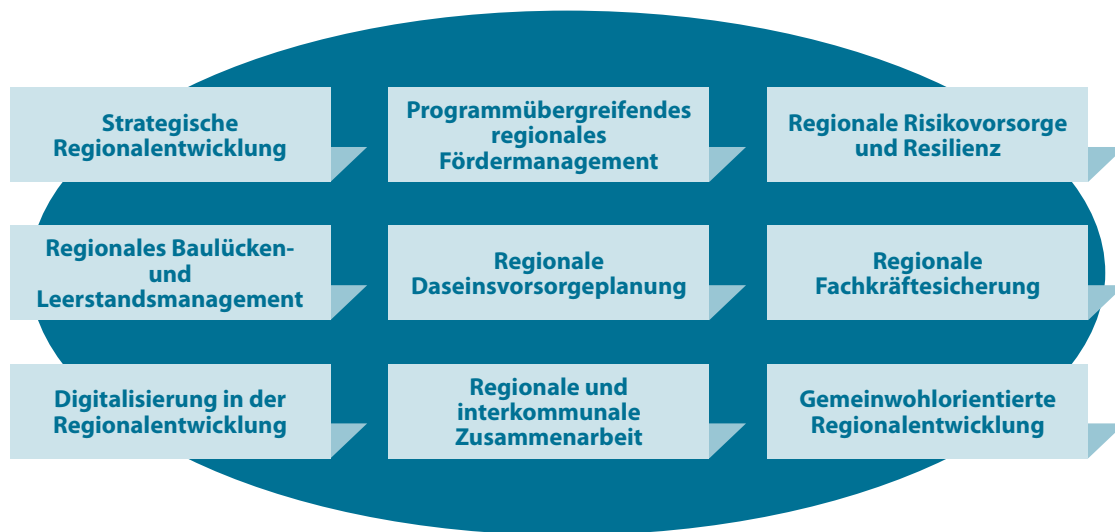
Identifikation innovativer Ansätze und Themen

Das Interesse der Studie galt innovativen Ansätzen und aktuellen Entwicklungen der Regionalentwicklung und -planung. Um herauszufinden, wie der Wissenstransfer zu diesen Ansätzen erfolgt und verbessert werden kann, war zunächst eine Identifikation konkreter innovativer Themen notwendig.

Dafür wurde der Annahme gefolgt, dass innovative Ansätze, insbesondere wenn es um Lösungsansätze geht, häufig in Modellprojekten erprobt werden. Zur Identifikation aktueller Themen aus Modellprojekten wurde eine systematische Übersicht aller Themen erstellt, die im Bundesprogramm *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) behandelt werden. Dieses Programm fördert innovative Konzepte für die Entwicklung ländlicher Räume in Modellvorhaben und Einzelprojekten.

Auf Basis dieser beiden Quellen wurden neun relevante Themenbereiche identifiziert:

Abbildung 4
Innovative Themenbereiche der Regionalentwicklung



Quelle: neuland21

Die Fortbildungslandschaft wurde im Hinblick auf diese Themen analysiert und das Angebotsspektrum in den einzelnen Themenbereichen untersucht. Parallel dazu wurde das Interesse der Akteure der Regionalentwicklung und -planung an Fortbildungen und Formaten des Wissenstransfers zu diesen Themen erhoben. Darüber hinaus wurden aber auch weitere Themen, zu denen aktuell ein umfangreiches Fortbildungsangebot besteht, in den Blick genommen, wie beispielsweise Energie, Klima und Ressourcen oder Engagement, Ehrenamt und sozialer Zusammenhalt.

Die Fortbildungslandschaft – Eine Eingrenzung des Untersuchungsfelds

Die Vielschichtigkeit der Akteurslandschaft einerseits und die Breite der Fortbildungsinstitutionen andererseits prägen die Fortbildungslandschaft in der Regionalentwicklung und -planung und erschweren zugleich einen klaren Überblick. Für eine Analyse war es daher wichtig, das Untersuchungsfeld auf beiden Seiten einzugrenzen. Im Folgenden werden die zentralen Nutzergruppen und relevanten Anbieter definiert und strukturiert dargestellt.

Die Nutzerseite: Akteure der Regionalentwicklung und -planung

Regionalentwicklung als gemeinsame Aufgabe

Regionalentwicklung und -planung vereint Akteure aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Diese Akteure übernehmen bei der Initiierung, Steuerung und Umsetzung von Entwicklungsprozessen jeweils unterschiedliche Aufgaben und bringen eigene Mandate, Interessen und Handlungsspielräume mit. Im Gefüge aller Akteure lassen sich drei Gruppen unterscheiden, die sich nach ihrer Zuständigkeit und Nähe zur Steuerung der Regionalentwicklung differenzieren:

Kernakteure: Zu dieser Gruppe gehören die unmittelbar für Steuerung, Planung und Koordination regionaler Entwicklungsprozesse verantwortlichen Institutionen. Dazu zählen Mitarbeitende in Landkreisämtern aus Bereichen wie Kreisentwicklung, Wirtschaftsförderung, Tourismus, Regionalmarketing und Klimaschutz sowie die Träger der Regionalplanung, interkommunale Zusammenschlüsse und das LEADER-Regionalmanagement. Ihre Zuständigkeit liegt in der konzeptionellen Rahmensetzung, der planerischen Steuerung und der institutionellen Koordination, womit sie die strategische Grundlage der Regionalentwicklung bilden.

Praxispartner: Diese Gruppe umfasst die Akteure, die vor allem mit der Umsetzung und praktischen Gestaltung von Projekten befasst sind. Hierzu gehören haupt- und ehrenamtliche Projektträgerinnen und -träger, Unternehmen der regionalen Wirtschaft sowie zivilgesellschaftliche Organisationen, Vereine und Initiativen. Ihre Zuständigkeit liegt in der konkreten Realisierung von Maßnahmen, in der Anpassung von Projekten an regionale Bedarfe und in der unmittelbaren Wirkung auf die lokale Ebene.

Impulsgebende: Unter diese Kategorie fallen jene Akteure, die nicht unmittelbar in Planung oder Umsetzung involviert sind, jedoch wesentliche Rahmenbedingungen, Expertise oder Interessenvertretung in die Regionalentwicklung einbringen. Dazu zählen politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Kammern wie Industrie- und Handelskammern oder Agrarkammern sowie Akteure aus Forschung und Beratung. Ihre Zuständigkeit liegt in der normativen Rahmensetzung, in der wissenschaftlich-fachlichen Begleitung sowie in der Aggregation und Vermittlung von Interessen.

Abbildung 5
Akteure der Regionalentwicklung in ländlichen Räumen: Kernakteure im Fokus



Quelle: neuland21

Den Schwerpunkt dieser Studie bildet die Gruppe der sogenannten „Kernakteure“. Da im Rahmen der Online-Befragung insbesondere Vertreterinnen und Vertreter der Träger der Regionalplanung, des LEADER-Regionalmanagements sowie der Fachkräfte aus den Ämtern der Landkreise befragt wurden, spiegeln die Ergebnisse vor allem die Perspektiven dieser Gruppe wider.

Heterogene Akteurslandschaft

Auch wenn die genannten Kernakteure alle wichtige Aufgaben in der Regionalentwicklung und -planung einnehmen, sind diese dennoch eine heterogene Gruppe. Jede Fachrichtung bringt ein eigenes Selbstverständnis und unterschiedliche Aufgabenbereiche mit sich. Besonders deutlich zeigen sich diese Unterschiede zwischen den Fachkräften der Regionalplanung und jenen Akteuren, die vorwiegend in der praktischen Projektumsetzung tätig sind, wie beispielsweise das LEADER-Regionalmanagement. Im Rahmen der Online-Befragung und des Workshops wurde deutlich, dass sich diese Trennlinien an unterschiedlichen Stellen zeigen. Zum einen unterscheiden sich die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Gruppen zum Teil deutlich, entsprechend variieren auch die Interessen und Bedarfe im Hinblick auf Fortbildungsangebote (siehe Kapitel „Wahrgenommene und gewünschte Fortbildungsthemen aus Nutzersicht“). Zudem bewegen sich die Gruppen in unterschiedlichen Netzwerken und werden von verschiedenen Fortbildungseinrichtungen angesprochen.

Trotz der Heterogenität der Akteurslandschaft ist eine Gesamtbetrachtung der verschiedenen Gruppen insbesondere für die Frage des Wissenstransfers interessant. Im Hinblick darauf, wie innovative Ansätze und Themen in der Praxis verbreitet werden können, kann die Vernetzung zwischen den Akteursgruppen, das Verständnis der Arbeitsweisen und Perspektiven der jeweils anderen Gruppen und das Entstehen eines gemeinsamen Verständnisses von Regionalentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Da alle Kernakteure eine wichtige Rolle für die Transformation des ländlichen Raums spielen, sind sie auch alle gleichermaßen Zielgruppen für Fortbildungsangebote und Formate des Wissenstransfers.

Die Angebotsseite: Anbieter von Fortbildungen und Formaten des Wissenstransfer

Die Fortbildungslandschaft für Personen in der Regionalentwicklung und -planung ist breit gefächert und umfasst sowohl fachspezifische als auch allgemeine Weiterbildungsanbieter. In der Praxis nutzen viele Fachkräfte daher auch Einrichtungen, die keinen direkten Bezug zur Regionalentwicklung haben, etwa für Qualifikationen in Moderation, Projektmanagement oder beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI). In der Online-Befragung der Fachkräfte wurden insgesamt 125 unterschiedliche Anbieter genannt, von denen bereits Fortbildungen oder Formate des Wissenstransfers genutzt wurden. Da für die Untersuchung nicht alle Institutionen gleichermaßen relevant sind, wurden im Weiteren vor allem diejenigen Einrichtungen berücksichtigt, die Angebote zu den aktuellen Themen der Regionalentwicklung haben. Im Fokus standen die Themenfelder strategische Regionalentwicklung, regionale Daseinsvorsorge, Leerstandsmanagement, Digitalisierung sowie interkommunale Zusammenarbeit.

Unter Berücksichtigung dieser Schwerpunkte konnten bundesweit 27 relevante Institutionen identifiziert werden (siehe Abbildung 6).

Spezialisierung entlang fachlicher Linien

Grundsätzlich zeigt sich, dass sich die Anbieterlandschaft in Institutionen unterteilt, die sich stärker an Akteure aus Regionalentwicklung und -management richten und solche, die Akteure aus der Stadt- und Regionalplanung ansprechen.

So gibt es auf der einen Seite Einrichtungen mit Fokus auf ländliche Räume, die vor allem kommunale Akteure wie Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Regionalmanagerinnen und Regionalmanager sowie Mitarbeitende in Fachstellen ansprechen. Zudem gehören Ehrenamtliche, Vereine und bürgerschaftlich Engagierte, regionale Netzwerke sowie auch landwirtschaftliche Betriebe zu ihren Hauptzielgruppen. Diese Anbieter zielen stärker darauf ab, praxisnahe Unterstützung sowie Vernetzung im ländlichen Raum zu fördern.

Dagegen richten sich Fortbildungsangebote im Bereich Stadt- und Regionalplanung vor allem an Fachpersonen aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Planungspraxis. Dazu zählen unter anderem Raumplanerinnen und Raumplaner, Stadtplanerinnen und Stadtplaner, Mitarbeitende in öffentlichen Verwaltungen sowie Forschende und Hochschulangehörige. Diese Angebote konzentrieren sich stärker auf die Wissensvermittlung zum verbindlichen, formalen Instrumentarium der Planung und damit verbundenen rechtlichen Grundlagen und den fachlichen Austausch.

Die Ausrichtung der Fortbildungseinrichtungen spiegelt also auch die bereits thematisierte Trennung der Akteursgruppen wider: praxisnahe Unterstützung und Vernetzung im ländlichen Raum stehen im Kontrast zu einem stärker planerischen und rechtlich geprägten Spektrum für stadt- und regionalplanerisch Tätige.

Bundesweite Anbieter für regionale Akteure

Obwohl sich das Angebot der Fortbildungseinrichtungen an Fachkräfte aus den Regionen richtet, arbeitet ein großer Teil der Anbieter bundesweit und ist in Großstädten, insbesondere in Berlin, ansässig. Zahlreiche Vereine, Stiftungen und Netzwerke, wie die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (dvs), die Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) oder die Agrarsoziale Gesellschaft (ASG) bieten Veranstaltungen für Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet an. Daneben existieren einige landesweit tätige Einrichtungen. Zu nennen sind hier insbesondere die Akademien ländlicher Räume der Bundesländer und Ministerien oder Behörden, die Formate des Wissenstransfers anbieten. Anbieter, die auf noch kleinräumigerer Ebene agieren, gibt es nur vereinzelt.

Abbildung 6
Anbieter von Fortbildungen und Formaten des Wissenstransfers



Institutionen mit Angeboten des Wissenstransfers:

- | | |
|---|---|
| <p>1 Agrarsoziale Gesellschaft e. V. (ASG)</p> <p>2 Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e. V. (ALR)</p> <p>3 Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg</p> <p>4 Akademie Ländlicher Raum Thüringen</p> <p>5 ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft</p> <p>6 Bayerische Akademie Ländlicher Raum</p> <p>7 Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, Fachreferat 74 Regionalmanagement und Standortentwicklung</p> <p>8 Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (BRB) – Kompetenznetzwerk für Regionalität</p> <p>9 Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) e. V.</p> <p>10 Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume – für die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (DVS) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p> <p>11 Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)</p> | <p>12 Deutscher Landkreistag</p> <p>13 Ev. Akademie Bad Boll</p> <p>14 Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg</p> <p>15 Gigabitbüro des Bundes</p> <p>16 Hochschule Neubrandenburg</p> <p>17 Institut für Städtebau und Wohnungswesen (ISW) München und das Institut für Städtebau Berlin (ISB)</p> <p>18 KBS – Kontakt- und Beratungsstelle</p> <p>19 Kommunale Hochschule für Verwaltung in Niedersachsen, Niedersächsisches Studieninstitut für kommunale Verwaltung e. V. (NSI)</p> <p>20 Kompetenzzentrum Regionalentwicklung (KRE) Cottbus</p> <p>21 Niedersächsische Akademie Ländlicher Raum e. V.</p> <p>22 Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) e.V.</p> <p>23 Verwaltungsschule des Gemeindetags Baden-Württemberg</p> <p>24 vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.</p> <p>25 VKU Akademie</p> <p>26 Zentrum für ländliche Entwicklung NRW (ZeLE)</p> <p>27 Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)</p> |
|---|---|

Quelle: neuland21

Weit mehr Aufgaben als Qualifizierung und Weiterbildung

Klassische Qualifizierung und Weiterbildung bilden nur bei einer Minderheit der Anbieter den ausschließlichen Fokus ihres Leistungsspektrums. Die meisten Institutionen verstehen sich vielmehr als Plattformen für den Austausch und die Vernetzung zwischen Praxis, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Diese Ausrichtung findet sich sowohl bei bundesweit tätigen Einrichtungen wie der ASG und der ARL als auch bei landesweiten Angeboten, etwa der Akademie ländlicher Raum in Baden-Württemberg (ALR BW) und Schleswig-Holstein (SLR SH). Die dvs nimmt hierbei eine Sonderstellung ein und fokussiert sich insbesondere auf die Vernetzung der LEADER-Akteure. Große Institutionen wie die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) oder die ARL arbeiten zusätzlich mit Regionalgruppen, um den Austausch vor Ort zu fördern. Für den Städtebau sind das Institut für Städtebau und Wohnungswesen (ISW) und Institut für Städtebau Berlin (ISB) als etablierte Fortbildungsanbieter zu nennen, die durch diverse Formate Grundlagenwissen vermitteln.

Ein weiterer zentraler Aufgabenbereich ist die Interessenvertretung. Insbesondere Vereine und Verbände wie die ASG oder die Akademien ländlicher Räume sehen sich als Sprachrohr für die Anliegen der ländlichen Räume und seiner Akteure gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Ferner vertreten Organisationen aus dem Bereich Raumentwicklung, Stadt- und Regionalplanung, wie die DASL oder der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., die Interessen ihrer Fachgruppen häufig über Stellungnahmen und fachliche Positionierungen.

Darüber hinaus engagieren sich einige der Institutionen aktiv in der Projektförderung und -begleitung sowie in der Beratung von Kommunen, Vereinen, Ehrenamtlichen und anderen Akteuren zu aktuellen Herausforderungen und Fördermöglichkeiten.

Einzelne Anbieter sind auch im Bereich Forschung und Entwicklung tätig. Beispiele hierfür sind die ARL oder die ASG, die Studien und Analysen im Bereich der Regionalentwicklung ländlicher Räume durchführen, während Institute wie das ISW und der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. Lösungsansätze für Herausforderungen in der Stadt- und Regionalplanung entwickeln.

Eine segmentierte Anbieterlandschaft

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Landschaft an Institutionen für den Wissenstransfer in der Regionalentwicklung und -planung zwar vielfältig ist, aber nur wenige Einrichtungen als klassische Fortbildungsanbieter im engeren Sinne gelten können. Vielmehr handelt es sich überwiegend um Organisationen, die sich für die Belange und Themen ihrer jeweiligen Zielgruppen engagieren. Wissenstransfer und Fortbildung sind dabei wichtige, aber häufig nicht die alleinigen Schwerpunkte ihrer Arbeit. Der Markt ist deutlich auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet, wobei sich zwei Hauptlinien herauskristalisieren: Akteure aus Regionalentwicklung und -management und Akteure aus der Raumplanung. Dabei ist zu ergänzen, dass die Akteure aus der Raumplanung häufig von Anbietern aus dem Bereich der Stadtplanung mitbedient werden, und insgesamt nur wenige Institutionen Angebote für die Gruppe der Raumplanerinnen und Raumplaner bereithalten. Auch darüber hinaus fokussieren sich die Anbieter auf einzelne Akteursgruppen wie kommunale Vertreterinnen und Vertreter oder Organisationen aus der Zivilgesellschaft. Spezialisierung findet in diesem Sinne stärker in Bezug auf Zielgruppen als auf spezifische Themen statt.

Obwohl alle Anbieter zusammen die Fortbildungslandschaft für Akteure der Regionalentwicklung und -planung bilden, agieren sie größtenteils unabhängig voneinander. Eine übergreifende Plattform, die eine Bündelung der Angebote oder den Austausch zwischen den Anbietern ermöglichen würde, lässt sich nicht finden. Das Zusammenspiel zwischen Zielgruppen und Anbietern ist daher durch eine eher segmentierte Struktur geprägt, bei der die jeweiligen Akteursgruppen hauptsächlich von ihren etablierten Anbietern erreicht werden, während der Kontakt zu anderen Anbietern begrenzt bleibt. Dies führt tendenziell zu einer Aufteilung in relativ eigenständige Anbieter-Zielgruppen-Bereiche, die eher nebeneinander als vernetzt arbeiten.

Innovative Themen der Regionalentwicklung – Angebot und Nachfrage

Der Fokus der Analyse lag auf neuen und innovativen Themen der Regionalentwicklung. Auf der Anbieterseite ging es darum herauszufinden, in welchem Umfang die einschlägigen Institutionen Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers zu innovativen Themen und Ansätzen anbieten und welche Themen darüber hinaus angeboten werden. Auf der Nutzerseite wurde analysiert, zu welchen Themen Fachkräfte der Regionalentwicklung aktuell Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers wahrnehmen und wozu sie noch mehr Fortbildungen wünschen.

Aktuelles Themenportfolio der Fortbildungsinstitutionen

Für die Analyse der Anbieterseite wurden die ausgewählten Institutionen systematisch nach aktuellen Fortbildungsangeboten durchsucht. Im Fokus der Recherche standen Themenbereiche mit hoher Relevanz hinsichtlich Innovation und Aktualität, wie sie zu Beginn der Studie definiert wurden. Darüber hinaus wurden aber auch weitere Themen erfasst, zu denen momentan Formate des Wissenstransfers in großem Umfang angeboten werden. Zur Gewährung der Aktualität des Angebots und zur Einschränkung des Untersuchungsgegenstandes wurden dabei alle Angebote in Betracht gezogen, die im Jahr 2025 bereits stattgefunden haben oder stattfinden werden. Darüber hinaus wurden in den durchgeführten Interviews die Institutionen nach ihren aktuellen Themenschwerpunkten gefragt. Nicht in Betracht gezogen wurden nicht fachspezifische Angebote, wie beispielsweise Moderationsschulungen oder Datenschutzkurse. Die Abbildung gibt einen Überblick über die bestehenden Angebote, die im Untersuchungszeitraum zu den jeweiligen Themenbereichen angeboten wurden.

Abbildung 7
Aktuelle Fortbildungsangebote in innovativen Themenbereichen

Themenbereich	Beschreibung	Fortbildungsangebote
Strategische Regionalentwicklung	Dieser Bereich umfasst strategische Planungsansätze, die Bewältigung von Transformationsprozessen, die Verknüpfung von regionaler Wertschöpfung sowie die Einbindung in europäische oder nationale Wettbewerbe und Förderrahmen.	Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung, einschließlich Grundlagen und Praxisbeispielen, Umgang mit Raumnutzungskonflikten, Strukturpolitik für den ländlichen Raum
Programmübergreifendes regionales Fördermanagement	In diesem Bereich werden Schulungen und Informationsveranstaltungen zu spezifischen Fördermitteln und deren Verwaltung angeboten, die für die Regionalentwicklung relevant sind.	EU-Fonds und ELER: Informationsveranstaltungen zu EU-Fonds und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER); Fördermittel im Bereich Engagement und Ehrenamt
Regionale Risikoversorge und Resilienz	Dieser Cluster behandelt die Widerstandsfähigkeit von Regionen gegenüber Krisen und die Sicherung kritischer Strukturen, einschließlich ziviler Verteidigung und Cybersicherheit.	Diskussionen über resiliente Raumstrukturen, insbesondere in Bezug auf kritische Infrastrukturen, sowie die Verknüpfung von Resilienz mit Nachhaltigkeit, Demokratie und gesellschaftlichem Engagement; Sicherheit und Verteidigung; Technische Sicherheit: Spezifische Aspekte der Cybersicherheit, zum Beispiel in der Entsorgungswirtschaft
Regionales Baulücken- und Leerstandsmanagement	Dieser Cluster fokussiert auf die Aktivierung innerörtlicher Potenziale, Wohnformen und Baukultur in der Region.	Leerstandsgestaltung; zukunftsorientierte Wohnmodelle; Leben/Wohnen/Arbeiten im ländlichen Raum

Fortsetzung der Abbildung auf der folgenden Seite ►

Themenbereich	Beschreibung	Fortbildungsangebote
Regionale Daseinsvorsorgeplanung	Dies beinhaltet die regionale Planung und Organisation von grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen, in zentralen Bereichen wie Mobilität oder Pflege.	Planung und Gestaltung von Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen; Mobilität: Konzepte für integrierten ÖPNV, die Gestaltung der Mobilitätswende; Bürgernahe Versorgung; Informationsangebote zu Initiativen wie Dorfkümmerern und „Dörpsmobilen“ (SH); Pflege: Wege zu einer gesicherten Versorgung pflegebedürftiger Menschen (Pflege für alle)
Regionale Fachkräftesicherung	Dieser Cluster adressiert Strategien zur Gewinnung und Bindung von Personal, insbesondere in Wirtschaft und Handwerk.	Fachkräftesicherung durch Regionalmanagement; Strategien zur Gewinnung und Bindung von Auszubildenden im Handwerk sowie in Industrie und Handel; Methoden des Standort-, Tourismus- und Fachkräfte-marketings
Digitalisierung in der Regionalentwicklung	In diesem Bereich werden die Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation behandelt, von der Infrastruktur bis zur Anwendung von Künstlicher Intelligenz (KI).	KI und Verwaltung: Chancen und Risiken von Künstlicher Intelligenz (KI) für Kommunen und Strategien für effizientes Arbeiten mit KI in der öffentlichen Verwaltung; Digitale Infrastruktur: Themen wie Netzwerkinfrastruktur und die Nutzung von Geodaten als Basis für „Smarte Kommunen“; Digitalisierung der Daseinsvorsorge z.B. Bereich Gesundheit
Regionale und interkommunale Zusammenarbeit	Dieser Cluster umfasst Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation und Kommunikation zwischen Kommunen und Akteuren.	„Kleine Denkfabrik zur interkommunalen Zusammenarbeit“.
Gemeinwohlorientierte Regionalentwicklung	Der Themenbereich umfasst partizipative und solidarische Ansätze in der Regionalplanung und -entwicklung, insbesondere durch Initiativen, Unternehmen und Akteure, die soziale und ökologische Werte verfolgen und nachhaltige Strukturen schaffen, die das Wohl der Gemeinschaft über rein wirtschaftliche Interessen stellen.	Bürgerschaftliches Engagement, Gemeinwirtschaftlichkeit und Daseinsvorsorge
Sonstige Themen I: Energie, Klima und Ressourcenmanagement	Dieser Bereich deckt zukunftsorientierte Themen ab, die sich mit ökologischen und infrastrukturellen Herausforderungen befassen.	Energiewende, Klimaschutz, Ressourcenknappheit und Planung
Sonstige Themen II: Sozialer Zusammenhalt und Engagement	In diesem Bereich geht es um Ansätze, die den Zusammenhalt und die Gemeinschaft sowie ehrenamtliches Engagement stärken.	Zusammenhalt, Demokratie und Prävention; ehrenamtliches Engagement; Gerechtigkeit

Quelle: neuland21

Fragmentierte Angebotsstruktur als Grundcharakteristikum

Die Analyse der Themen in Verbindung mit den Fortbildungsanbietern zeigt, dass Angebote in den einzelnen Themenbereichen zwar vorhanden sind, diese aber meist nur punktuell und als Einzelveranstaltungen angeboten werden. Charakteristisch für die derzeitige Angebotslage ist, dass kohärente Themenreihen, langfristig angelegte inhaltliche Schwerpunktsetzungen sowie kontinuierliche Angebote zu spezifischen Themen selten vorkommen. Darüber hinaus zeigt die Übersicht über die Institutionen, dass jeweils nur einzelne Anbieter bestimmte Themen aufgreifen, wenige Themen werden von mehreren Anbietern abgedeckt. Ein durchgehendes, strukturiertes Fortbildungsangebot zu innovativen Ansätzen der Regionalentwicklung existiert demnach nicht. Die meisten Anbieter beschränken sich auf einzelne Veranstaltungen, lediglich einige Institutionen verfügen über ein breiteres Angebot oder mehrteilige Angebote, wie Online-Seminarreihen. Dazu zählen insbesondere die ASG, die dvs, einzelne Akademien ländlicher Räume (z. B. Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein) sowie die ARL.

Konzentration auf wenige Themenkomplexe

Die thematische Abdeckung zeigt eine asymmetrische Verteilung der Fortbildungsangebote. Lediglich einzelne Themenbereiche werden umfangreicher durch mehrere Anbieter abgedeckt. So erfährt insbesondere der Themenbereich „Regionale Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen“ eine vergleichsweise intensive Behandlung, insbesondere durch die Akademien Ländlicher Räume. Dabei sind die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sehr unterschiedlich und erstrecken sich von Mobilität über Nahversorgung bis hin zu sozialer Infrastruktur. Charakteristisch für die Fortbildungsformate ist der ausgeprägte Fokus auf den Transfer von Gute-Praxis-Beispielen, die als Orientierung für andere Kommunen dienen sollen. Dies zeigt sich exemplarisch in Veranstaltungen wie der Online-Seminarreihe „Soziale Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen“ (ASG) oder Online-Veranstaltungen wie „Ländliche Mobilitätskonzepte: engagiert erfolgreich entwickeln“ (ALR BW) und „Infoveranstaltung Dorfkümmerner*innen“ (Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins).

Parallel dazu zeigt sich eine hohe Angebotsdichte in Themenbereichen wie Energie und Klima sowie Engagement und sozialer Zusammenhalt, die aufgrund ihrer gesellschaftspolitischen Aktualität eine intensive Bearbeitung erfahren. Zusätzlich werden thematische Schwerpunkte durch projektbezogene Forschungs- und Modellvorhaben generiert, wie beispielsweise das Thema Leerstandsmanagement, das durch die BULEplus Förderung „Lebendige Orte aktiv gestalten – Potenziale für Innenentwicklung und Leerstandsaktivierung in ländlichen Räumen“ größere Aufmerksamkeit bekommt. Ein weiterer stark abgedeckter Bereich umfasst Belange der Wirtschaftsförderung wie Standortfragen oder Fachkräftesicherung. Dieser Bereich scheint jedoch einen eigenständigen Markt, mit einem spezialisierten Anbieter- und Nutzerkreis, darzustellen. Im Rahmen der Desktoprecherche wurden Fortbildungsangebote privater Beratungsunternehmen (zum Beispiel Moduldrei) identifiziert, die ausschließlich auf spezialisiertes Fachwissen für Wirtschaftsförderungen ausgerichtet sind und für diese Gruppe auch Inhouse-Seminare anbieten. Grundlagenwissen für Wirtschaftsfördererinnen und -förderer wird zudem durch die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademien der Bundesländer vermittelt.

Vernachlässigung innovativer Entwicklungsansätze

Bezüglich der übrigen identifizierten innovativen Themenbereiche – strategische Regionalentwicklung, Resilienz, regionales Fördermittelmanagement und neue Formen der interkommunalen Zusammenarbeit – zeigt sich eine deutliche Unterversorgung. Im Feld der strategischen Regionalentwicklung existieren zwar vereinzelte Angebote, angesichts der Breite dieses Themenkomplexes ist die Abdeckung jedoch gering. Insbesondere werden die Potenziale einer Verknüpfung formaler Instrumente mit informeller Regionalentwicklung beispielsweise durch regionale Entwicklungskonzepte nicht ausgeschöpft, wodurch integrierte Angebote für Regionalplanung und -entwicklung fehlen.

Ähnlich verhält es sich beim Thema Resilienz. Trotz der hohen Aktualität aufgrund vielfältiger Herausforderungen – insbesondere Klimawandel, Katastrophenschutz und Cybersicherheit – sowie der besonderen Relevanz für die Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen ist das Fortbildungsangebot begrenzt.

Das regionale Fördermittelmanagement stellt ein weiteres unterrepräsentiertes Themenfeld dar. Die Kommunalberatung Brandenburg (KBS) bildet ein positives regionales Beispiel für die Wissensvermittlung zur EU-Strukturpolitik und -förderung für ganz Brandenburg unter anderem durch Regional-Workshops, bleibt jedoch als Einzelanbieter für die Regionalentwicklung eine Ausnahme. Angesichts der besonderen Bedeutung für strukturschwache Regionen, die einerseits stark von Fördermitteln der Regionalentwicklung profitieren, andererseits aber höheren Akquisehürden gegenüberstehen, zeigt sich hier eine Angebotslücke.

Auch der Themenbereich interkommunale Zusammenarbeit ist wenig abgedeckt. Obwohl im LEADER-Kontext zahlreiche Vernetzungsveranstaltungen für LEADER-Akteure stattfinden, fehlen systematische Qualifizierungsangebote zu Kooperationsmodellen, Anwendungsbeispielen, rechtlichen Grundlagen und Governance-Strukturen für den Bereich Regionalentwicklung.

Digitalisierung ohne Bezug zur Regionalentwicklung

Fortbildungsangebote zu Digitalisierungsthemen sind zwar häufiger anzutreffen, jedoch überwiegend als allgemeine Schulungs- und Informationsveranstaltungen konzipiert, ohne spezifischen Bezug zur Regionalentwicklung. Nur vereinzelte Angebote verknüpfen Digitalisierung mit regionalentwicklungsrelevanten Themen, beispielsweise im Bereich Gesundheit zum Leben mit digitaler Assistenz und intelligentem Wohnen. Besonders auffällig ist die geringe Abdeckung des Themenfelds der digitalen Transformation in der Regionalentwicklung und die Vermittlung digitaler Technologien als Schlüsselkomponente für die Daseinsvorsorge.

Schwerpunkt auf aktuelle Themen, weniger auf Innovation

Die Analyse des gesamten Themenspektrums zeigt, dass sich die Fortbildungsangebote hauptsächlich auf aktuelle und praxisrelevante Inhalte konzentrieren. Die Vermittlung innovativer Ansätze für aktuelle Herausforderungen der Regionalentwicklung und -planung steht dagegen weniger im Fokus. Diese Schwerpunktsetzung zeigt sich darin, dass das Angebot stark von Themen geprägt ist, bei denen es gerade gesetzliche Neuerungen gibt oder gesellschaftspolitische Entwicklungen neue Themen aufbringen. Beispiele sind das Wärmeplanungsgesetz, das novellierte Gebäudeenergiegesetz oder der verstärkte Fokus auf gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Dabei ist zwischen aktuellen und innovativen Themen zu unterscheiden: Aktuelle Themen greifen zeitlich relevante Entwicklungen, neue rechtliche Regelungen oder gesellschaftspolitische Diskussionen auf. Innovative Ansätze zielen hingegen darauf ab, neuartige methodische Herangehensweisen, konzeptionelle Rahmenwerke oder experimentelle Lösungsstrategien zu entwickeln und zu vermitteln. Innovation in der Regionalentwicklung bedeutet also nicht nur die Reaktion auf aktuelle Herausforderungen, sondern die proaktive Entwicklung zukunftsorientierter Planungs- und Steuerungsinstrumente.

Die beobachtete Dominanz aktueller gegenüber innovativen Themen lässt sich möglicherweise durch die Art der Themensetzung und -entwicklung bei den Fortbildungsanbietern erklären. Derzeit werden die innovativen Ansätze, die beispielsweise durch das *Region gestalten*-Programm behandelt werden, nicht konsequent an die Fortbildungsanbieter weitergegeben. Dadurch rücken aktuelle Fragen und Strategien in den Vordergrund, die Netzwerke aus Praxis, Politik und Forschung an die Fortbildungseinrichtungen herantragen. Im folgenden Abschnitt wird erläutert, wie Wissenstransferakteure diese Impulse aufgreifen und ihre Themensetzung vornehmen.

Aktualisierung und Weiterentwicklung von Fortbildungsinhalten

Für den Transfer innovativer Ansätze in der Regionalentwicklung ist entscheidend, wie Fortbildungsanbieter ihre Themen auswählen und aktuelle Entwicklungen in ihre Angebote integrieren. Nur wenn innovative Konzepte und Lösungsansätze den Weg in die Fortbildungslandschaft finden, können sie letztendlich auch die Fachkräfte in den Regionen erreichen. Die Frage nach der Themensetzung ist daher wichtig für das Verständnis der Wissenstransferprozesse.

In den Interviews mit Fortbildungsinstitutionen wurde deutlich, dass die Themensetzung durch das Zusammenspiel verschiedener Einflussfaktoren erfolgt: Die wichtigsten Faktoren sind zum einen politische Entwicklungen und neue Förderprogramme und zum anderen der direkte Austausch mit den Zielgruppen und deren Anregungen. Besonders entscheidend erweisen sich dabei die Netzwerke der Anbieter bei der Identifikation relevanter Themen. Mehrere Anbieter berichten, dass es im Rahmen der Jahresplanung gezielt Arbeitstreffen mit verschiedenen Gruppen – thematische Arbeitskreise, regionale Fachgruppen, Praxisnetzwerke oder Beratungsgremien – gibt, um neue Themen auszuloten.

Die Aktualisierung von Inhalten erfolgt dabei allerdings häufig eher reaktiv und weniger systematisch. Neue Themen werden oft dann aufgegriffen, wenn beispielsweise neue Förderaufrufe erscheinen oder Handlungsbedarf aufgrund von aktuellen Entwicklungen entsteht. Dabei basiert die Themenaufnahme darauf, dass relevante Anliegen innerhalb der Netzwerke besprochen werden oder den Anbietern auf informellem Wege bekannt werden. Eine systematische Beobachtung von Trends und Entwicklungen oder aktive Recherche ist bei den meisten Anbietern weniger ausgeprägt.

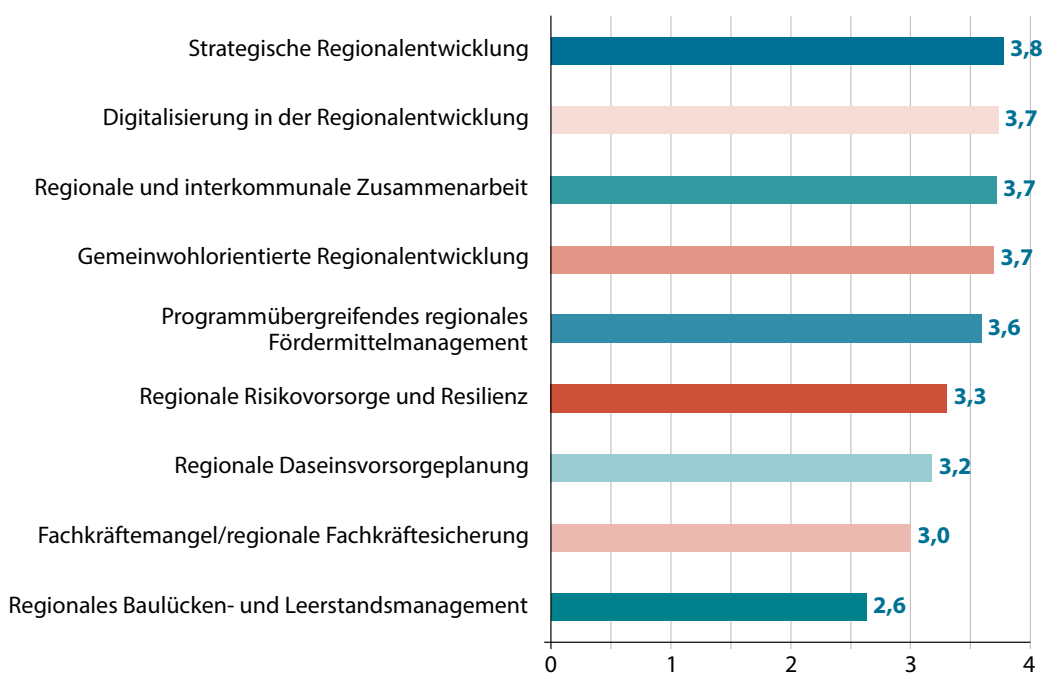
Auch der Abgleich der vermittelten Inhalte mit der Praxis, in Form von Evaluation erfolgt meist unsystematisch und selten regelmäßig, was von einigen Organisationen explizit oder implizit bestätigt wird. Die meisten Anbieter führen zwar Feedback-Abfragen nach Veranstaltungen durch und erhalten so Rückmeldungen zur Zufriedenheit der Teilnehmenden. Eine weitergehende Überprüfung, ob das vermittelte Wissen tatsächlich in der Praxis Anwendung findet, bzw. ob die Themen den Bedarfen der Praxis entsprechen, gestaltet sich jedoch aufwändiger und findet daher seltener statt.

Wahrgenommene und gewünschte Fortbildungsthemen aus Nutzersicht

Betrachtet man die Nutzerseite, so zeigt sich, dass das Interesse an innovativen und aktuellen Themen der Regionalentwicklung da ist, gleichzeitig aber noch wenig Fortbildungen zu diesen Themen genutzt werden. In der Online-Befragung wurden die Teilnehmenden gebeten, ihr Interesse an den neun definierten Themenbereichen auf einer Skala von 1–5 (1 = kein Interesse, 5 = sehr großes Interesse) zu bewerten. Die Bewertungen zeigen insgesamt ein hohes Interesse an allen abgefragten Themen, sodass die Unterschiede zwischen den einzelnen Themen relativ gering ausfallen. Besonders groß ist das Interesse an strategischer Regionalentwicklung (3,8) und Digitalisierung in der Regionalentwicklung (3,7). Am unteren Ende der Skala liegen Fachkräftemangel/regionale Fachkräftesicherung (3,0) und regionales Baulücken- und Leerstandsmanagement (2,6), wobei selbst diese Themen noch als relevant wahrgenommen werden.

Abbildung 8

Interesse an spezifischen Themen der Regionalentwicklung: Bitte geben Sie an, wie groß Ihr Interesse an Fortbildungen zu den folgenden Themen ist. (Skala von 1-5, 1 = kein Interesse, 5 = sehr großes Interesse; n = 143)



Quelle: neuland21

Kaum innovative Themen in der Fortbildungspraxis

Die Analyse der tatsächlich wahrgenommenen Fortbildungen zeigt hingegen nur punktuelle Übereinstimmungen mit den identifizierten innovativen Themenbereichen. Für die innovativen Themen scheint zwar ein Interesse vorhanden zu sein, welches sich jedoch nicht in der Nutzung von Fortbildungen niederschlägt. Dies könnte sich auch auf das eingeschränkte Fortbildungsangebot auf diesen Gebieten zurückführen lassen. Im Rahmen der Befragung wurden die Teilnehmenden aufgefordert, die Themen der Fortbildungen zu benennen, an denen sie in den letzten zwölf Monaten teilgenommen hatten. Die Antworten wurden systematisch kategorisiert und nach Häufigkeit ausgewertet. Die nachfolgenden Tabellen stellen die am häufigsten genannten Themenbereiche für die drei größten Zielgruppen aus der Online-Befragung dar.

Auf den ersten Blick wird offensichtlich, dass es deutliche Unterschiede hinsichtlich der Schwerpunkte zwischen den Zielgruppen gibt: Während LEADER-Regionalmanagerinnen und -manager vor allem an Vernetzungsveranstaltungen sowie an Fortbildungen zu Moderation und Kommunikation teilnehmen, liegt der Fokus bei den Regionalplanerinnen und -planern stärker auf fachlich-inhaltlichen Aspekten wie Erneuerbare Energien, Planungs- und Raumordnungsrecht, Regionalplanung sowie Flächenmanagement und Flächen-nutzung. Befragte aus Kreisverwaltungen nehmen insbesondere an Fortbildungen im Bereich Wirtschaftsförderung und Standortentwicklung teil. Dieser Schwerpunkt ist darauf zurückzuführen, dass ein Großteil der befragten Personen aus Kreisverwaltungen in der Wirtschaftsförderung tätig ist.

Die als innovative Ansätze definierten Themenbereiche sind nur marginal in den Top-5-Listen vertreten. Lediglich bei den Regionalmanagerinnen und -managern findet sich die strategische Regionalentwicklung unter den meistgenannten Fortbildungsthemen. Dies ist natürlich auch der Tatsache geschuldet, dass bisher nur vereinzelt Fortbildungen und Formate des Wissenstransfers zu diesen Themen angeboten werden. Weitere innovative Themen rangieren auf Plätzen deutlich weiter hinten. Das Thema Digitalisierung hat zwar für alle befragten Gruppen eine große Relevanz, die konkret genutzten Formate behandeln aber nur teilweise Themen mit Bezug zur Regionalentwicklung.

Tabelle 1
Top-5-Kategorien genutzter Fortbildungsangebote für LEADER-Regionalmanagement

Kategorie	Häufigkeit
Digitalisierung, KI und Datenmanagement	31
Vernetzung und Kooperation	27
Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Moderation	20
Klimaschutz und Klimaanpassung	19
Strategische Regionalentwicklung	12

Quelle: neuland21

Tabelle 2
Top-5-Kategorien genutzter Fortbildungsangebote für Träger der Regionalplanung

Kategorie	Häufigkeit
Erneuerbare Energien und Energieplanung	13
Digitalisierung, KI und Datenmanagement	5
Planungsrecht und Raumordnungsrecht	5
Regionalplanung und Raumordnung	5
Flächenmanagement und Flächennutzung	4

Quelle: neuland21

Tabelle 3
Top-5-Kategorien genutzter Fortbildungsangebote für Kreisverwaltung (vorwiegend Wirtschaftsförderung)

Kategorie	Häufigkeit
Wirtschaftsförderung und Standortentwicklung	14
Vernetzung und Kooperation	12
Arbeitsmarkt und Fachkräfte	7
Digitalisierung, KI und Datenmanagement	7
Innovation und Technologietransfer	5

Quelle: neuland21

Hinsichtlich der Fortbildungsbedarfe zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den genutzten Angeboten. Sowohl die ausgeprägten Unterschiede zwischen den befragten Gruppen als auch die thematischen Schwerpunkte entsprechen weitgehend den bereits identifizierten Präferenzen bei den wahrgenommenen Fortbildungen.

Auch hier wurden die Teilnehmenden der Befragung aufgefordert, konkrete Themenbereiche zu benennen, in denen sie sich verstärkt Fortbildungs- und Informationsangebote wünschen.

Während sich die Regionalplanerinnen und -planer vor allem auf fachlich-inhaltliche und planungsrechtliche Themen wie Flächenmanagement, Raumplanung und Umweltverträglichkeitsprüfung fokussieren, stehen bei den LEADER-Managerinnen und -managern Themen wie Projektmanagement, Kommunikation, Softskills, Fördermanagement, Vergaberecht und praktische Handreichungen im Vordergrund. Als einziger themenübergreifender Schwerpunkt kristallisiert sich das Thema Digitalisierung beziehungsweise der Einsatz künstlicher Intelligenz heraus, was in allen befragten Gruppen eine zentrale Rolle einnimmt und somit als gruppenübergreifend relevanter Fortbildungsbedarf identifiziert werden kann.

Angebot und Nachfrage – ein Abgleich

Der Vergleich von Angebot und Nachfrage zeigt eine Diskrepanz zwischen dem verfügbaren Angebot und der tatsächlichen Nachfrage bei innovativen Fortbildungsthemen. Auf der Anbieterseite lassen sich vereinzelt innovative Themenbereiche identifizieren, die allerdings quantitativ begrenzt und nur von ausgewählten Institutionen angeboten werden. Auf der Nutzerseite spielen diese innovativen Inhalte hingegen eine nachgeordnete Rolle in der praktischen Fortbildungsnutzung.

Obwohl seitens der befragten Akteure grundsätzlich Interesse an innovativen Themen da ist, zeigt die tatsächliche Nutzung von Fortbildungen, dass vor allem akute, zielgruppenspezifische Bedarfe gedeckt werden. Die Weiterbildungspraxis zu innovativen Themen, für die der Handlungsdruck niedriger eingeschätzt wird oder die keine aktuelle Umsetzungsrelevanz aufweisen, scheint hingegen weniger ausgeprägt zu sein. Akteure der Regionalentwicklung und -planung scheinen sich bei der Auswahl von Fortbildungen vor allem an unmittelbaren beruflichen Anforderungen zu orientieren und weniger proaktiv in neuen oder innovativen Ansätzen weiterzubilden.

Formate des Wissenstransfers

Der Transfer innovativer Ansätze ist eng mit der Frage nach geeigneten Vermittlungsformaten verknüpft. Denn innovative Inhalte benötigen angemessene Formate, um erfolgreich vermittelt werden zu können.

Zur systematischen Untersuchung dieser Zusammenhänge wurden die aktuell angebotenen Formate in der Desktoprecherche sowie in den Interviews mit Fortbildungseinrichtungen erfasst. Parallel dazu wurden in der Online-Erhebungen die Präferenzen der Nutzerinnen und Nutzer bezüglich verschiedener Formate, deren optimaler Dauer und relevanter Gestaltungsaspekte, erhoben.

Verbreitete Fortbildungsformate

Online Angebote dominieren die Fortbildungslandschaft

Digitale Angebote machen den Großteil der Fortbildungsangebote und Formate des Wissenstransfers aus. Die dvs beispielsweise gibt an, dass 50 % aller Angebote inzwischen online stattfinden. Dazu zählen kurze Informationsformate wie halbstündige Mittagspausen-Impulse, thematische Webinare oder halbtägige Online-Workshops. Die Dauer beschränkt sich dabei in der Regel auf maximal einen halben Tag.

Aus Sicht der Anbieter sind Online-Formate besonders geeignet, schnell Informationen zu vermitteln und auch schwer erreichbare Zielgruppen einzubinden. Gleichzeitig zeigen die Interviews mit Fortbildungsinstitutionen, dass diese Formate nicht immer optimal genutzt werden. Häufig zeigen Teilnehmende ein eher passives Verhalten oder bearbeiten nebenbei andere Aufgaben. Die No-Show-Rate, also die Zahl der Personen, die sich anmeldet, aber nicht erscheint, ist nach Aussagen mehrerer Anbieter bei Onlineveranstaltungen vergleichsweise hoch.

Präsenzveranstaltungen nur bei klarem Mehrwert

Präsenzveranstaltungen bleiben fester Bestandteil des Fortbildungsangebots, müssen aus Sicht der Anbieter jedoch einen klaren Mehrwert bieten. Exkursionen, praxisorientierte Workshops oder kleinere Arbeitstreffen – etwa mit kommunalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern – sind hierfür typische Beispiele.

Aus Perspektive der Anbieter ist der wesentliche Nutzen von Präsenzformaten weniger in der physischen Anwesenheit der Dozierenden zu sehen, sondern vor allem im direkten interaktiven Austausch zwischen den Teilnehmenden. Insbesondere Pausen werden als wichtige Gelegenheiten für informelle Gespräche und Vernetzung wahrgenommen, die nachhaltige Wirkung beispielsweise für spätere Kooperationen zeigen können.

Hybrid – hoher Aufwand, begrenzter Nutzen

Hybride Formate, bei denen bei Präsenzveranstaltungen zusätzlich eine Online-Teilnahme ermöglicht wird, werden vergleichsweise wenig eingesetzt. Die Erfahrungen der befragten Institutionen sind gemischt. Viele bewerten den technischen und organisatorischen Aufwand für hybride Angebote als hoch und verzichten daher darauf. Dennoch wird eingeräumt, dass solche Formate eine Chance bieten, auch Teilnehmende aus ländlichen Räumen einzubinden.

Tagungen und Kongresse als Flaggschiffe

Großveranstaltungen mit Vorträgen, Paneldiskussionen und thematischen Arbeitsgruppen gelten als Eckpfeiler des fachlichen Austauschs in der Regionalentwicklung. Sie finden meist jährlich oder in mehrjährigen Zyklen statt, sprechen jedoch tendenziell einen spezifischeren Kreis von Fachakteurinnen und -akteuren an. Beispiele sind der Bundeskongress „Tag der Regionen“, das Zukunftsforum Ländliche Entwicklung, die Frühjahrs- und Herbsttagungen der ASG, der jährlich stattfindende ARL-Kongress sowie die Regionalplanungstagung der ARL.

Obwohl diese Veranstaltungen aktuelle Herausforderungen der Regionalentwicklung – etwa Klimaanpassung, Energieversorgung oder Daseinsvorsorge – behandeln, erreichen sie häufig primär bereits gut vernetzte Fachkreise. Insbesondere der wissenschaftlich ausgerichtete ARL-Kongress mit seiner internationalen Ausrichtung wendet sich an eine akademische Zielgruppe, deren Forschungsergebnisse nicht immer unmittelbar in die praktische Regionalentwicklung einfließen. Teilnahmekosten können zudem eine Hürde darstellen, die den Zugang für kleinere Kommunen, ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure oder zivilgesellschaftliche Initiativen erschwert. Diese Tagungen sind also für den Wissenstransfer von innovativen Ansätzen relevant, gleichzeitig ist die Zielgruppe für diese Formate eingeschränkt.

Nur wenige zertifizierte Lehrgänge und Qualifizierungsprogramme

Strukturierte Qualifizierungsprogramme und zertifizierte Lehrgänge spielen im Bereich der Fortbildung zur Regionalentwicklung in Deutschland eine untergeordnete Rolle. Anders als im Bereich der Stadtplanung, wo es sowohl anerkannte Pflichtfortbildungskurse (zum Beispiel die ISB-Seminare „Umsetzung von Maßnahmen zur Klimaanpassung, Multicodierung und Entsieglung“ oder „Einstieg und Wiedereinstieg in die Bauleitplanung“) als auch zahlreiche Zertifikatslehrgänge gibt (zum Beispiel den Zertifikatslehrgang Mobilitätsmanager/in bei der vhw), ist das Angebot entsprechender Weiterbildungen in der Regionalentwicklung vergleichsweise gering. Es konzentriert sich überwiegend auf Hochschulen, wie beispielsweise die Hochschule Neubrandenburg, die berufsbegleitende, modular aufgebaute Zertifikatskurse zum Thema Daseinsvorsorge anbietet. Die Teilnahme an solchen Programmen erfordert oft einen erheblichen Zeit- und Kostenaufwand und ist somit in der Regel nur realisierbar, wenn der Arbeitgeber die Weiterbildung aktiv unterstützt.

Selbstlernangebote und Wissensplattformen

Neben den angebotenen Formaten stellen einige Institutionen zusätzlich dauerhafte Wissensressourcen bereit. Dazu gehören Handbücher, Leitfäden, Videos und themenspezifische Publikationen. Diese gehen oft aus Projekten hervor und fokussieren sich daher auf ein bestimmtes Thema, zu dem vertieftes Informationsmaterial geboten wird. Beispiele sind die digitale Plattform der ASG zum Umgang mit Leerstand im ländlichen Raum, die Praxisbeispiele und -akteure zur Leerstandsaktivierung vernetzt, die Wissens- und Werkzeugangebote des Bundesverbands Regionalbewegung zu Regionalität und regionaler Logistik oder das Themendossier der Hochschule Neubrandenburg zur Daseinsvorsorge. Darüber hinaus gibt es Wissensspeicher und -plattformen zu innovativen Themen der Regionalentwicklung, die nicht explizit mit Formaten des Wissenstransfers verbunden sind und für sich alleinstehen. Dazu gehören Angebote des BMWSB wie die Plattform „Potenzial Leerstand“ zur Aktivierung von Leerständen zu Wohnzwecken sowie das Online-Nachschlagewerk „Mobilikon“, das Mobilitätswissen bündelt und viele Praxisbeispiele bietet. Diese Angebote ermöglichen es Fachkräften, unabhängig von festen Terminen neues Wissen zu erschließen und praktisch zu nutzen.

Kostenlose Angebote machen die Mehrheit aus

Die Mehrheit der Fortbildungsangebote im Bereich der Regionalentwicklung ist für die Teilnehmenden kostenlos oder mit nur geringfügigen Kosten verbunden, wie beispielsweise Unkostenbeiträge für Exkursionen, Busfahrten oder Verpflegung. Hochpreisige Formate finden sich vor allem im Hochschulbereich, etwa bei der Hochschule Neubrandenburg. Auch privatwirtschaftliche Anbieter veranschlagen für einzelne Kurse Kosten von bis zu etwa 200 €. Größere Veranstaltungsformate wie der ARL-Kongress erheben moderate Teilnahmegebühren, die beispielsweise im Jahr 2025 bei 125 € lagen und Verpflegung sowie Abendveranstaltungen einschließen.

Fokus auf Wissensvermittlung, weniger auf Kompetenzvermittlung

Die Analyse der bestehenden Fortbildungslandschaft zeigt eine Konzentration auf kurze Online-Formate, die primär der Informationsvermittlung dienen. Diese Formate haben praktische Vorteile: Sie sind für die Nutzerinnen und Nutzer zeitlich flexibel, inhaltlich kompakt und meist kostenfrei zugänglich. Tiefergehende Qualifizierungsangebote, die auf systematische Kompetenzvermittlung durch mehrteilige Seminarreihen oder zertifizierte Kurse setzen, finden sich demgegenüber deutlich seltener.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich zudem, dass das Formatspektrum überwiegend auf bewährte, klassische Ansätze zurückgreift: Vorträge, fachliche Impulse, Praxisbeispiele und gelegentliche Exkursionen dominieren das Angebot. Innovative oder methodisch anspruchsvollere Formate bleiben hingegen unterrepräsentiert. Nur vereinzelt finden sich kreative Ansätze wie Planspiele, kollegiale Fallberatung oder Barcamps, also offene, partizipative Tagungsformate, bei denen die Teilnehmenden das Programm zu Beginn selbst festlegen. Diese Befunde deuten darauf hin, dass das Potenzial innovativer Lehr- und Lernformate in der regionalen Fortbildungslandschaft noch nicht ausgeschöpft wird.

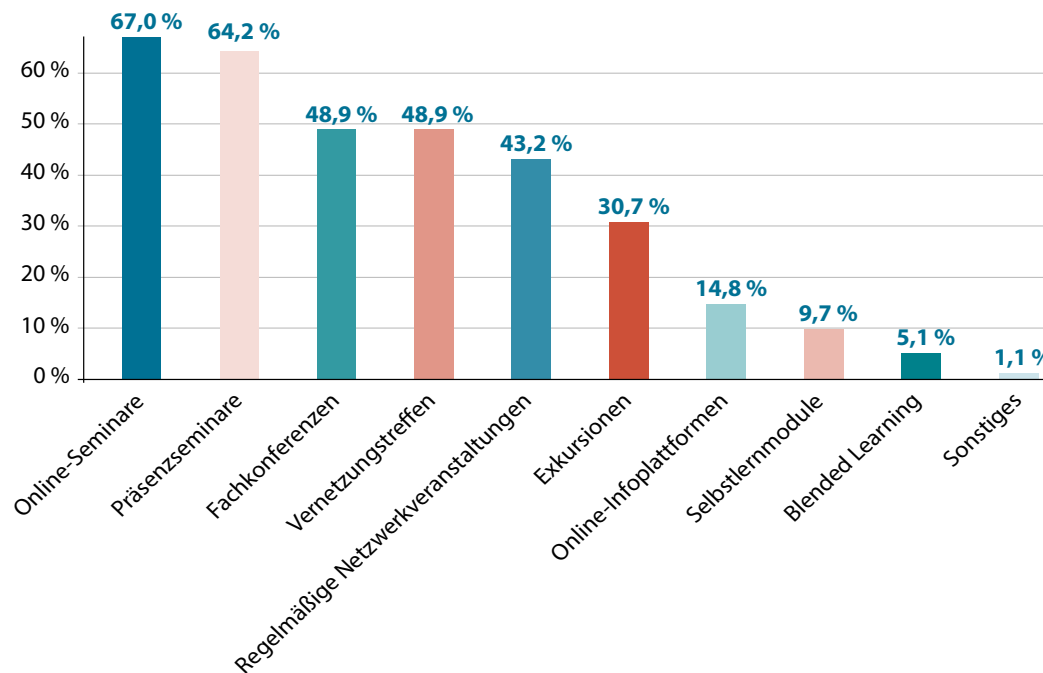
Nutzerpräferenzen zu Fortbildungsformaten

Im Rahmen der Online-Erhebung gaben die Befragten Auskunft darüber, welche Fortbildungsformate sie besonders schätzen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass klassische Seminare – sowohl online als auch in Präsenz – als Fortbildungsformate klar bevorzugt werden. Dabei liegen Online-Seminare minimal vor den Präsenzseminaren, was eine hohe Akzeptanz digitaler Formate deutlich macht. Andere Formate wie Fachkonferenzen, Vernetzungstreffen oder regelmäßige Netzwerktreffen werden zwar ebenfalls geschätzt, erreichen jedoch bei weitem nicht die Zustimmungswerte von Online- und Präsenzseminaren. Exkursionen, Online-Informationsplattformen und Selbstlernmodule spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Online-Seminare werden in ländlichen und dünn besiedelten Regionen besonders stark nachgefragt, während in städtischen Kreisen Präsenzseminare eine etwas höhere Präferenz genießen. Zwar sind die Unterschiede nicht sehr groß, doch zeigen die Ergebnisse, dass die Vorteile von Online-Angeboten, wie der Wegfall von langen Anfahrtswegen, tatsächlich insbesondere für Teilnehmende aus ländlichen Regionen attraktiv sind.

Abbildung 9

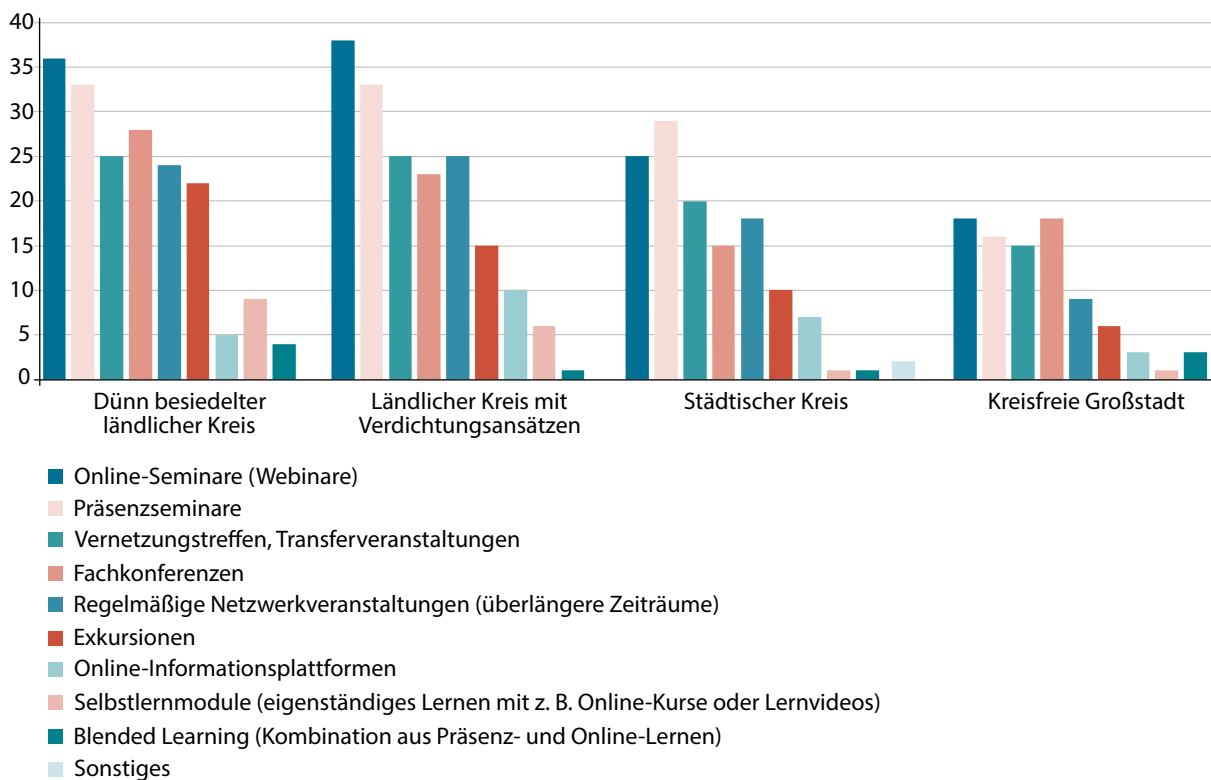
Bevorzugte Formate: Welche Lern- und Informationsformate nutzen Sie bevorzugt? (Mehrfachauswahl möglich, n = 176, gültig = 149, „keine Antwort“ = 27, die Abbildung zeigt die Gesamtanzahl der Nennungen pro Antwortoption.)



Quelle: neuland21

Abbildung 10

Bevorzugte Formate nach siedlungsstrukturellen Kreistypen (Welche Lern- und Informationsformate nutzen Sie bevorzugt? Mehrfachauswahl möglich, v. l. n. r. n = 37, n = 51, n = 50, n = 33)



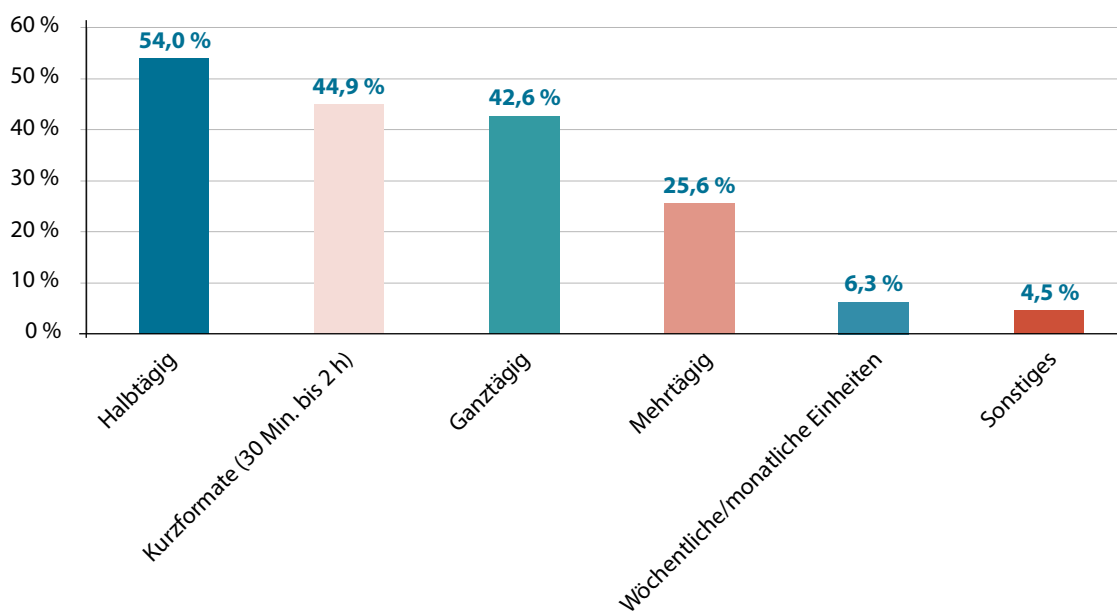
Quelle: neuland21

Kurze Formate werden bevorzugt

Die Auswertung der Präferenzen für die Dauer von Fortbildungsformaten (siehe Abbildung 10) zeigt, dass halbtägige Angebote mit knapp 54 % am beliebtesten sind. Kurzformate (30 Minuten bis 2 Stunden) liegen mit rund 45 % ebenfalls sehr weit vorne, gefolgt von ganztägigen Veranstaltungen. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die meisten Teilnehmenden kompakte, aber dennoch ausreichend intensive Formate bevorzugen, die einen effizienten Wissenserwerb ermöglichen, ohne den Alltag übermäßig zu belasten. Halbtägige oder auch noch kürzere Formate scheinen dabei einen guten Kompromiss zwischen inhaltlicher Tiefe und zeitlicher Flexibilität zu bieten. Mehrtägige Formate werden hingegen deutlich seltener bevorzugt (26 %), während wöchentliche oder monatliche Einheiten über längere Zeiträume mit nur 6 % kaum nachgefragt werden.

Abbildung 11

Bevorzugte Dauer von Fortbildungsformaten: Welche Dauer bevorzugen Sie für Fortbildungsveranstaltungen? (Mehrfachantworten möglich, n = 176)



Quelle: neuland21

Praxisbezug und Networking-Möglichkeiten am wichtigsten

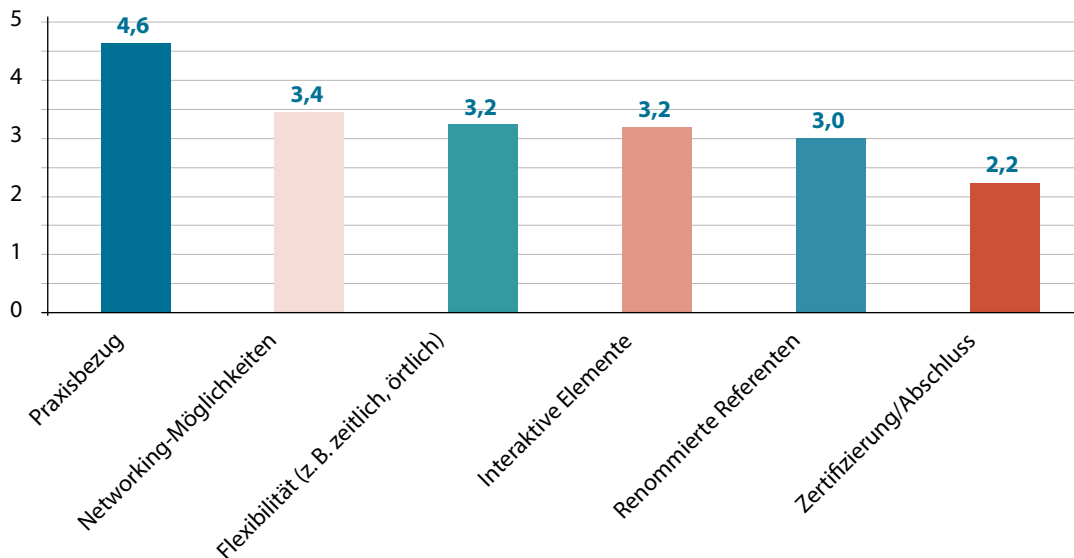
Um die Präferenzen der Akteurinnen und Akteure der Regionalentwicklung in Bezug auf die Gestaltung von Fortbildungsangeboten zu erfassen, wurden die Teilnehmenden befragt, welche Merkmale aus deren Sicht bei Fortbildungsangeboten besonders relevant sind.

Dabei zeigt sich ein deutliches Bild: Der Praxisbezug steht mit einem Mittelwert von 4,6 auf einer Skala von 1 bis 5 zur Wichtigkeit klar im Vordergrund. Das bedeutet, dass die Befragten besonders großen Wert darauf legen, dass Fortbildungen einen unmittelbaren Nutzen für ihre berufliche Tätigkeit bieten.

Networking-Möglichkeiten werden mit einem Mittelwert von 3,4 ebenfalls als relevant eingeschätzt, allerdings mit deutlichem Abstand zum Praxisbezug. Flexibilität (z. B. zeitlich oder örtlich) sowie interaktive Elemente folgen mit ähnlichen Werten (3,2 und 3,2) und werden somit als wichtig, aber nicht zentral wahrgenommen. Renommiertere Referenten spielen eine untergeordnete Rolle (2,9), während eine Zertifizierung oder ein Abschluss mit 2,2 als am wenigsten relevant gilt.

Abbildung 12

Relevanz verschiedener Aspekte bei der Gestaltung von Fortbildungsangeboten: Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte bei der Gestaltung von Fortbildungsangeboten? (N = 176, gültig = 147, „keine Antwort“ = 29; Skala: 1 = Sehr irrelevant, 2 = Eher irrelevant, 3 = Neutral, 4 = Eher relevant, 5 = Sehr relevant)



Quelle: neuland21

Abgleich von Angebot und Bedarf

Insgesamt zeigt der Abgleich von Angebot und Nachfrage, dass die Ausgestaltung der Fortbildungslandschaft in weiten Teilen den Bedürfnissen der Zielgruppen entspricht. Besonders die Dominanz kompakter Online-Formate spiegelt die hohe Nachfrage nach flexiblen, ortsunabhängigen Lernmöglichkeiten wider. Halbtägige und kürzere Angebote sind sowohl im Angebot häufiger vertreten als auch bei den Teilnehmenden klar bevorzugt, was auf eine enge inhaltlich-zeitliche Passung hinweist. Die Nachfrage bestätigt somit die Relevanz digitaler Formate, legt aber auch nahe, dass deren Qualität, Aktivierung und methodische Gestaltung stärker in den Fokus rücken sollten, um die Wirksamkeit zu erhöhen – insbesondere, da Networking-Möglichkeiten von den Befragten als zweitwichtigster Aspekt eingeschätzt werden, sich aber im digitalen Raum bislang nur eingeschränkt realisieren lassen.

Präsenzveranstaltungen erfüllen weiterhin eine wichtige Funktion, vor allem dort, wo Austausch, Vernetzung und praktisches Lernen zentrale Rollen spielen. Während Online-Angebote schnelle Informationsvermittlung bei großer Reichweite ermöglichen, bleibt der informelle Austausch hier meist begrenzt. Hybride Formate könnten prinzipiell helfen, Reichweite und Interaktion zu verbinden, werden bislang jedoch nur vereinzelt realisiert, da technische und organisatorische Herausforderungen überwiegen. Weitere Übereinstimmungen zeigen sich bei der Relevanz von Selbstlernmodulen und zertifizierten Abschlüssen: Beide Angebote werden von den Befragten als wenig relevant eingeschätzt und spielen entsprechend auch im Angebot nur eine untergeordnete Rolle.

Gleichzeitig lohnt ein kritischer Blick auf die starke Fokussierung auf kurze Online-Formate. Auch wenn diese den Bedürfnissen vieler Akteurinnen und Akteure nach Effizienz und Flexibilität entgegenkommen, sind sie häufig weniger geeignet, um komplexe Inhalte vertieft zu bearbeiten, nachhaltige Kompetenzen aufzubauen oder gänzlich neue Ansätze zu erlernen. Der Wissenstransfer bleibt in vielen dieser Formate auf die Vermittlung von Informationen beschränkt, während der tatsächliche Kompetenzerwerb – etwa durch angewandtes Lernen, Reflexion oder Diskussion – nur begrenzt stattfinden kann. Die aktuelle Fortbildungslandschaft zeichnet sich also durch einen Fokus auf kurzfristige Wissensvermittlung aus, während längerfristige Lern- und Entwicklungsprozesse weniger angeboten werden.

Perspektiven zur Weiterentwicklung des institutionalisierten Wissenstransfers

Die vorliegende Analyse der Fortbildungslandschaft für Akteure der Regionalentwicklung und -planung zeigt ein differenziertes Bild: Einerseits existiert ein vielfältiges Angebotsspektrum verschiedener Anbieter, andererseits weist die Landschaft strukturelle Lücken und Fragmentierungen auf, die den effektiven Wissenstransfer behindern. Aus den Untersuchungsergebnissen lassen sich vier zentrale Handlungsfelder ableiten, die für eine Weiterentwicklung der Fortbildungslandschaft von besonderer Bedeutung sind.

Abbildung 13
Zentrale Handlungsfelder zur Weiterentwicklung der Fortbildungslandschaft



Quelle: neuland21

Zur Veranschaulichung möglicher Lösungsansätze werden zu ausgewählten Handlungsfeldern Gute-Praxis-Beispiele aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz vorgestellt, die zeigen, wie andere Länder ähnliche Herausforderungen erfolgreich adressieren. Diese internationalen Erfahrungen bieten wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung der deutschen Fortbildungslandschaft in der Regionalentwicklung.

Erhöhung der Sichtbarkeit und systematische Übersicht zu Fortbildungsangeboten

Die Analyse der Themen in Kombination mit der Analyse der Fortbildungsanbieter zeigt, dass nur eine begrenzte Anzahl von Anbietern kontinuierlich ein vielfältiges Angebotsspektrum für Fortbildungen und Formaten des Wissenstransfers für die Regionalentwicklung anbietet. Die meisten Anbieter greifen innovative Ansätze nur punktuell auf und bieten insgesamt nur in größeren Zeitabständen Fortbildungsangebote an. Darüber hinaus sind einzelne Anbieter deutlich auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet, wodurch eine eher segmentierte Struktur entsteht, bei der die jeweiligen Akteursgruppen hauptsächlich von ihren etablierten Anbietern erreicht werden, während der Kontakt zu anderen Anbietern begrenzt bleibt. Über alle Anbieter hinweg ergibt sich zwar ein solides Angebot an einschlägigen und innovativen Veranstaltungen, diese werden aber für die Fachkräfte nicht in ihrer Umfänglichkeit sichtbar.

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass ein Bedarf nach stärkerer Übersicht und Strukturierung von Weiterbildungsmöglichkeiten besteht. Dabei wäre die Erhöhung von Sichtbarkeit und Zugänglichkeit relevanter Fortbildungsangebote zur Regionalentwicklung und -planung besonders relevant. Dies könnte durch eine zentrale, digitale Plattform geschehen, in der einschlägige Fortbildungsangebote anbieterübergreifend gebündelt werden. Eine solche Plattform würde eine kuratierte Auswahl fachspezifischer Themen bieten, die sich gezielt an Personen aus der Regionalentwicklung und -planung richtet. Durch die thematische Bündelung würde nicht nur die Übersichtlichkeit für die Zielgruppen erhöht, sondern auch die Transparenz zwischen verschiedenen Anbietern gefördert. Dies würde es Fortbildungsanbietern ermöglichen, besser zu erkennen, welche Themen und Formate bereits von anderen abgedeckt werden. Gleichzeitig könnte eine solche Plattform die Identifikation der verschiedenen Zielgruppen mit dem Themenfeld der Regionalentwicklung stärken. Für die Umsetzung wären verschiedene Modelle denkbar: entweder die Kuratierung durch eine zentrale Instanz oder die gemeinsame Gestaltung durch ein Partnernetzwerk von Fortbildungsanbietern.

Ein internationales Beispiel für eine solche sektorübergreifende, zentrale Plattform, die Sichtbarkeit und Übersicht von Fortbildungsangeboten erfolgreich erhöht, ist die niederländische Plattform31 (siehe Textkasten).

Sektorübergreifende Plattform mit Peer-to-Peer-Lernformaten (Niederlande)

Plattform31 ist eine niederländische Wissens- und Netzwerkplattform mit Sitz in Den Haag, die sich speziell an Fachleute aus der Stadt- und Regionalentwicklung richtet und von einer zentralen Geschäftsstelle koordiniert wird. Das Besondere an Plattform31 ist der sektorübergreifende Ansatz: Neben verschiedenen Ministerien, Provinzen und Kommunen sind auch Unternehmen aus der Wohnungswirtschaft und weiteren relevanten Bereichen in der Regionalentwicklung „Partner“ der Plattform – dafür gibt es verschiedene Kooperationsmodelle. Plattform31 bündelt Angebote verschiedener Akteure zu Fortbildungs- und Wissenstransferformaten auf einer Plattform und stellt über sogenannte Wissensdossiers gebündelte Informationen zu zentralen Herausforderungen der Stadt- und Regionalentwicklung bereit. Über einen fast täglichen Newsfeed können die Nutzenden zudem kontinuierlich aktuelle Entwicklungen im Themenfeld verfolgen.

Ein besonders innovativer Aspekt der Plattform sind die Unterstützung von vielfältigen Formaten für Peer-to-Peer-Lernen durch konkretes Expertenwissen. Dazu gehören: Experimente, Communities of Practice (CoP) und Lernkreise sowie Praxislabore. Alle diese Formate haben zum Ziel, verschiedene Akteure zusammenzubringen, konkrete Herausforderungen in Städten und Regionen zu bearbeiten und direkt umsetzbare Ansätze zu entwickeln. Die Finanzierung erfolgt hauptsächlich durch Beiträge der Rijksoverheid – der niederländischen Zentralregierung –, Gemeinden sowie Zuschüsse von Partnern wie Wohnungsunternehmen, Provinzen und Innovationsfonds.

► www.platform31.nl

Relevanz für Deutschland

Plattform31 bietet für Deutschland drei zentrale Impulse: Erstens könnte eine vergleichbare zentrale Plattform die derzeit fragmentierte deutsche Anbieterlandschaft durch systematische Bündelung von Fortbildungsangeboten überwinden. Zweitens zeigt das niederländische Modell, wie ein Netzwerk für Wissenstransfer Ministerien, Kommunen, Wirtschaftsakteure und weitere relevante Bereiche erfolgreich verknüpfen kann. Drittens demonstrieren die verschiedenen Peer-to-Peer-Lernformate konkrete Ansätze, um den identifizierten deutschen Bedarf nach innovativen, interaktiven Formaten und fachbereichsübergreifendem Austausch zu adressieren.

Stärkung des Angebots zu innovativen Themenbereichen

Die thematische Analyse der bestehenden Fortbildungslandschaft zeigt eine asymmetrische Verteilung: Während einzelne etablierte Themenbereiche von mehreren Anbietern umfassend abgedeckt werden, werden innovative Themenfelder weniger umfangreich angeboten. Demgegenüber belegt die Online-Umfrage unter Fachkräften aus Regionalentwicklung und -planung ein ausgeprägtes Interesse an genau diesen innovativen Bereichen. Aus dieser Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage ergeben sich prioritäre Handlungsfelder, die von Weiterbildungsanbietern verstärkt aufgegriffen werden sollten. Beispielsweise könnten Ergebnisse aus den Modell- und Forschungsvorhaben im Rahmen von *Region gestalten* und weiteren Programmen des BMWWSB von Fortbildungsanbietern verstärkt aufgegriffen werden. Dazu gehören z. B.:

Strategische Regionalentwicklung stellt ein besonders relevantes Themenfeld dar. Zentrale Inhalte wären die Entwicklung strategischer regionaler Entwicklungskonzepte (SREK) sowie deren operative Umsetzung durch strategische regionale operative Programme (SROP). Das große Potenzial des Themas liegt u. a. in der Anknüpfung an die aktuelle RegioStrat-Förderung, die die Erarbeitung von SREKs unterstützt. SREKs entwickeln die Erfahrungen aus ggf. vorhandenen Entwicklungskonzepten wie REKs weiter, indem sie sich auf regional besonders wichtige Themen fokussieren und hierzu Regionalplanung und Regionalentwicklung enger verzahnen, strategische Entwicklungsziele und Leitprojekte definieren und eine Grundlage für den gezielten Einsatz von Fördermitteln schaffen. Dadurch lassen sich formelle Planungsinstrumente wirkungsvoll mit informeller Regionalentwicklung verbinden.

Im Bereich **regionales Fördermittelmanagement** besteht ebenfalls eine deutliche Angebotslücke bei gleichzeitig hoher Nachfrage. Erforderlich wären Qualifizierungen zur komplexen EU- und nationalen Förderlandschaft, zur systematischen Fördermittelrecherche einschließlich des Einsatzes von KI-Tools sowie zum Aufbau regionaler Förderstrukturen und -netzwerke. Dies ist besonders relevant, da bestehende Ausbildungsangebote meist auf Verwaltungsebene angesiedelt sind und die spezifischen Anforderungen der kooperativen Regionalentwicklung, die unterschiedliche Akteure einbezieht, vernachlässigen.

Das Thema **Resilienz** – also die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit von Regionen gegenüber multiplen Krisen – gewinnt zunehmend an Bedeutung, gleichzeitig wird es in Fortbildungsangeboten nur vereinzelt aufgegriffen. Gegenstand entsprechender Wissenstransferangebote könnten regionale Resilienzstrategien, systematische Risikoanalysen und die Integration von Resilienzaspekten in formelle Planungsinstrumente sein. Gerade für die Sicherstellung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen ist dies von zentraler Bedeutung. Für Impulse und Ansätze für Resilienz in ländlichen Räumen kann Baden-Württemberg als Vorreiter herangezogen werden. Im Mai 2024 wurde das, im Rahmen einer landesweiten Studie erstellte, „Konzept für die Resilienz der Ländlichen Räume in Baden-Württemberg“ erarbeitet. Darüber führte die Akademie ländlicher Raum eine Veranstaltungsreihe zu fünf Schwerpunkten im Themenfeld Resilienz durch.

Auch **interkommunale Zusammenarbeit** ist in der Angebotslandschaft unterrepräsentiert. Trotz zahlreicher Vernetzungsveranstaltungen im LEADER-Kontext – einem EU-Förderprogramm für ländliche Entwicklung – fehlen systematische Qualifizierungsangebote zu verschiedenen Kooperationsmodellen, rechtlichen Grundlagen und Governance-Strukturen. Gerade für strukturschwache Räume mit ressourcenlimitierten kleinen Kommunen ist dies ein wichtiges Thema zur Bündelung von Kapazitäten.

Schließlich verdient die **digitale Transformation in der Regionalentwicklung** besondere Beachtung. Zahlreiche Förderprogramme haben wertvolle Erfahrungen und erprobte Lösungen für die digitale Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen hervorgebracht – von E-Health-Anwendungen über digitale Verwaltungsservices bis hin zu Datenplattformen für die Regionalentwicklung. Das grundlegende Problem liegt dabei nicht im Fehlen guter Ansätze, sondern in ihrer mangelnden Übertragung: Die meisten geförderten Lösungen verbleiben in ihren Modellkommunen und entfalten keine breitere Wirkung.

Fortbildungsangebote im Rahmen des institutionalisierten Wissenstransfers sollten daher vorrangig darauf ausgerichtet sein, die Nachnutzung bewährter digitaler Lösungen zu unterstützen und den Aufbau von Digitalkompetenzen in den Regionen zu fördern – anstatt weitere Modellprojekte zu initiieren, die denselben Verbreitungshürden begegnen.

Förderung von Vernetzung und fachbereichsübergreifendem Wissenstransfer

Die Akteurslandschaft in der Regionalentwicklung ist von erheblicher Heterogenität geprägt. Fachkräfte der formalen Regionalplanung, LEADER-Regionalmanagement, Kommunalverwaltungen, Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen bringen jeweils eigene Selbstverständnisse, Aufgabenbereiche und Arbeitsweisen mit. Besonders deutlich werden diese Unterschiede zwischen planungsorientierten Akteuren und jenen, die vorwiegend in der praktischen Projektumsetzung tätig sind.

Parallel dazu ist auch die Anbieterlandschaft segmentiert strukturiert. Die meisten Weiterbildungsanbieter konzentrieren sich auf spezifische Zielgruppen – sei es Regionalentwicklung und -management, Raumentwicklung und -planung oder Wirtschaftsförderungen. Eine übergreifende Koordination oder Plattform, die eine Bündelung der Angebote oder den systematischen Austausch zwischen den Anbietern ermöglichen würde, existiert nicht.

Diese segmentierte Struktur steht jedoch im Widerspruch zu den Anforderungen eines effektiven Wissenstransfers. Da alle Akteursgruppen wichtige Rollen in der Transformation des ländlichen Raums einnehmen, ist ihre Vernetzung für die Verbreitung innovativer Ansätze und die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Regionalentwicklung entscheidend. Die Analyse zeigt einen deutlichen Bedarf an fachbereichsübergreifendem Austausch und wechselseitigem Lernen.

Erforderlich wären daher Formate und Strukturen, die gezielt die Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteursgruppen fördern. Dazu gehören offene, partizipative Formate wie Barcamps, die einen interaktiven Austausch ermöglichen, sowie Peer-to-Peer-Lernprozesse etwa durch kollegiale Fallberatung. Darüber hinaus sollten systematische Vernetzungsstrukturen wie regionale Arbeitsgruppen aufgebaut werden, die als Ansprechpartner für lokale Akteure fungieren und kontinuierlichen fachlichen Austausch ermöglichen. Besonders wertvoll sind auch Formate, die Einblicke in andere Arbeitsbereiche vermitteln und somit das Verständnis für unterschiedliche Perspektiven und Arbeitsweisen fördern.

Ein konkretes Beispiel für ein solches niedrigschwelliges Austauschformat, das Vernetzung und fachbereichsübergreifenden Wissenstransfer erfolgreich fördert, ist das österreichische Programm „ÖRASMUS für Städte und Gemeinden“ (siehe Textkasten).

Austauschformat zwischen Verwaltungen („ÖRASMUS für Städte und Gemeinden“) (Österreich)

Ein Weiterbildungsformat für Wissenstransfer und Vernetzung stellt in Österreich das Programm „ÖRASMUS für Städte und Gemeinden“ des Österreichischen Städtebunds dar. Es adaptiert das bekannte Erasmus-Prinzip für kommunale Mitarbeitende: Beschäftigte einer Mitgliedsgemeinde haben die Möglichkeit, zeitlich befristet in einer anderen Gemeinde zu arbeiten, neue Praktiken kennenzulernen und sich auszutauschen. Dies fördert nicht nur den Wissenstransfer zwischen Regionen, sondern baut Netzwerke und gegenseitiges Verständnis innerhalb der kommunalen Verwaltung auf. Die Koordination erfolgt direkt zwischen den Gemeinden, der formale Charakter entspricht einer Dienstreise – dadurch ist das Format niedrigschwellig und praxistauglich. Das Format ist auf kein Fachgebiet beschränkt, sodass auch der Austausch im Bereich Regionalentwicklung möglich wäre.

► www.staedtebund.gv.at/oerasmus

Relevanz für Deutschland

Ein solches Austauschformat für kommunale Verwaltungsmitarbeitende existiert in Deutschland bislang nicht. Zwar gibt es punktuell Kooperationen oder Hospitationen, doch fehlt eine strukturierte Initiative, die den bundesweiten Wissenstransfer zwischen Kommunen fördert und gleichzeitig Verwaltungsinnovation durch gegenseitiges Lernen vorantreibt.

Systematisierung des Wissenstransfers innovativer Lösungsansätze

Die heterogene Akteurslandschaft, die zielgruppenspezifisch ausgerichteten Fortbildungsanbieter und das fragmentierten Angebotsspektrums führen zu einem zentralen Befund: Es lässt sich kein durchgängiges, systematisches Fortbildungsangebot zu innovativen Ansätzen der Regionalentwicklung identifizieren, das sich übergreifend an alle relevanten Akteure richtet. Die Untersuchung zeigt, dass weder eine zentrale Bündelung von Angeboten noch eine systematische Übersicht oder eine koordinierende Einrichtung existiert, die sich gezielt dem Transfer innovativer Ansätze widmet. Auch die thematische Aktualisierung bei den untersuchten Anbietern erfolgt nicht systematisch mit Blick auf neue, innovative Entwicklungen.

Diese Gemengelage ist ein Grund dafür, dass innovative Ansätze der Regionalentwicklung häufig verspätet oder unvollständig in die Praxis ländlicher Regionen gelangen. Der Wissenstransfer von Modell- und Pilotprojekten in die Fläche erfolgt unstrukturiert und erreicht nicht alle relevanten Zielgruppen.

Für eine Systematisierung des Wissenstransfers wären verschiedene Maßnahmen zielführend. Zunächst bedarf es einer strukturierten Sammlung und Auswertung innovativer Ansätze aus Modell- und Pilotprojekten, wobei insbesondere deren Übertragbarkeit in die Fläche bewertet werden sollte. Ergänzend könnten Wissenstransfer-Teams Modellprojekte begleiten, um bereits während der Projektlaufzeit – nicht erst zum Projektende – innovative Lösungen an Fortbildungsanbieter in den Regionen zu kommunizieren und „gute Praxis“ sichtbar zu machen. Diese Teams könnten in die Begleitforschung laufender Modellvorhaben eingebunden oder bei den Fördergebern selbst angesiedelt werden. Auf diese Weise ließe sich der bereits während der Projektlaufzeit stattfindende kontinuierliche Wissenstransfer zwischen Projekten, Programmträgern und regionalen Akteuren stärken.

Darüber hinaus sollten Fachpersonen aus der Praxis und aus Modellprojekten gezielt in Fortbildungen eingebunden werden, beispielsweise in Tandems aus Praxis und Theorie. Dadurch könnten theoretische Inhalte mit aktuellen Praxiserfahrungen und entsprechenden Umsetzungskompetenzen verknüpft werden. Schließlich wäre die Einführung eines regelmäßigen, länderübergreifenden Informationsformats – etwa einer digitalen Impulsreihe – sinnvoll, das Innovationen und neue Themen systematisch an die verschiedenen Zielgruppen der Regionalentwicklung vermittelt. Ein solches Format könnte an bestehende Förderprogramme gekoppelt werden und würde eine kontinuierliche Information über aktuelle Entwicklungen sicherstellen.

Ein Beispiel für eine solche zentrale Netzwerk- und Wissensplattform, die den systematischen Transfer innovativer Ansätze koordiniert und Bündelung sowie Aktualisierung von Fortbildungsangeboten ermöglicht, ist die Schweizer Plattform *regiosuisse* (siehe Textkasten). ►

Zentrale Netzwerk- und Wissensplattform für Regionalentwicklung (Schweiz)

Ein herausragendes Beispiel für die systematische Förderung von Wissenstransfer, Qualifizierung und Netzwerkbildung in der Regionalentwicklung bietet die Schweiz mit der Plattform *regiosuisse*. Seit 2008 fungiert *regiosuisse* als zentrale Netzwerkstelle für Regionalentwicklung, finanziert durch das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE). Ziel ist es, Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu vernetzen, Wissen zielgruppenspezifisch aufzubereiten und aktuelle Themen in die Praxis zu bringen mit dem übergeordneten Ziel, die Wirksamkeit der Neuen Regionalpolitik (NRP) kontinuierlich zu verbessern.

Ein zentrales Fortbildungsangebot ist der Einführungskurs zu NRP, Interreg und weiteren Förderprogrammen. Zielgruppe sind Mitarbeitende von Regionalmanagements, kantonalen Fachstellen, Projektträger sowie Verantwortliche aus den Bereichen Raumplanung, Tourismus, Landwirtschaft, Wirtschaftsförderung und Kreislaufwirtschaft. Der Kurs vermittelt nicht nur ein Verständnis für die Programme selbst, sondern auch für zentrale Rollen, Abläufe, Finanzierungsinstrumente und Wirkungslogiken von Regionalentwicklungsprojekten.

Zusätzlich betreibt *regiosuisse* eine Vielzahl an Plattformen und Wissensgemeinschaften, unter anderem zu den Themen Digitalisierung, Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeit, E-Partizipation, Next Generation (Junge Erwachsene in der Stadt- und Regionalentwicklung) und lokale Wirtschaft. Diese dienen dem systematischen Austausch und der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Praxiswissen. Ergänzt wird dies durch einen umfassenden Online-Wissensspeicher mit Leitfäden, Checklisten, Tools und rechtlichen Grundlagen – größtenteils frei zugänglich. Ein Veranstaltungskalender informiert über eigene und externe Veranstaltungen sowie Vernetzungsformate.

Nicht zuletzt bietet *regiosuisse* auch einen strukturierten Überblick über Aus- und Weiterbildungsangebote im Bereich Regionalentwicklung in der Schweiz, was die Orientierung für Nachwuchskräfte und Quereinsteigerinnen und -einsteiger erleichtert.

Darüber hinaus stellt *regiosuisse* eine Expertendatenbank bereit, in der Ansprechpersonen auf allen föderalen Ebenen sowie Fachleute aus Forschung und Beratung verzeichnet sind.

► www.regiosuisse.ch

Relevanz für Deutschland

Das Beispiel *regiosuisse* zeigt, wie eine staatlich unterstützte, koordinierende Wissens- und Netzwerkstelle innovative Ansätze der Regionalentwicklung in die Breite tragen kann. Für Deutschland mit einer eher fragmentierten Fortbildungslandschaft bietet dieses Modell wertvolle Anregungen, insbesondere für:

- den systematischen Aufbau eines zentralen, förderprogrammübergreifenden Fortbildungs- und Wissenssystems,
- den gezielten Austausch über Sektor- und Regionengrenzen hinweg über thematische Plattformen zu innovativen (Querschnitts-)themen,
- die langfristige Sichtbarkeit und Nachnutzung von Erfahrungen aus Modellprojekten,
- die Bereitstellung einer Expertendatenbank, die auch gezielt für die Suche nach geeigneten Dozierenden genutzt werden kann,
- Transparenz über bestehende Fortbildungsangebote zu schaffen, durch eine Übersicht an Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten Dritter

Fazit – Wissenstransfer als strategische Querschnittsaufgabe der Regionalentwicklung

Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen, dass Wissenstransfer in der Regionalentwicklung und Raumplanung nicht als nachgelagerte Unterstützungsfunktion verstanden werden darf, sondern als zentrale strategische Querschnittsaufgabe. Angesichts komplexer Transformationsanforderungen – von Klimaanpassung über demografischen Wandel bis hin zur digitalen Daseinsvorsorge – entscheidet die Fähigkeit, Wissen systematisch zu verbreiten, zu adaptieren und weiterzuentwickeln, zunehmend über die Handlungsfähigkeit von Regionen. Insbesondere ländliche Räume sind darauf angewiesen, nicht isoliert innovative Lösungen zu entwickeln, sondern von bereits erprobten Ansätzen anderer Regionen zu profitieren, da sie häufig mit begrenzten personellen und institutionellen Ressourcen konfrontiert sind und gleichzeitig in besonderem Maße von strukturellem Wandel betroffen sind.

Die Untersuchung zeigt jedoch, dass Wissenstransfer bislang häufig fragmentiert, thematisch selektiv und überwiegend kurzfristig angelegt ist. Innovative Ansätze entstehen vielfach in Modell- und Förderprogrammen, bleiben jedoch häufig auf den Projektkontext beschränkt und finden nur eingeschränkt Eingang in eine breitere Fortbildungslandschaft. Damit geht wertvolles Erfahrungswissen verloren oder erreicht relevante Akteursgruppen erst mit zeitlicher Verzögerung. Zudem ist es äußerst unwirtschaftlich, da ressourcenintensive Entwicklungen nicht breit wirksam werden. Diese Lücke zwischen Erprobung, Verstetigung und Skalierung stellt eine zentrale Herausforderung für die Weiterentwicklung der Regionalentwicklung dar.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie wichtig es ist, Wissenstransfer bei Förderprogrammen von Beginn an mitzudenken und hierfür finanzielle Ressourcen bereit zu stellen. Förderprogramme fungieren nicht nur als Experimentier- und Innovationsräume, sondern auch als potenzielle Knotenpunkte des Lernens. Ihre Wirkung entfaltet sich nachhaltig erst dann, wenn Transferstrategien integraler Bestandteil der Programmlogik sind. Dieser Ansatz wird in den Förderprogrammen des BMWSB bereits zunehmend umgesetzt. Ein Beispiel ist der Ergebnistransfer der Initiative „Heimat 2.0“ im Rahmen des Programms *Region gestalten*. Hier wurde mit dem sogenannten Patenmodell ein neuer Transferansatz erprobt: Erfahrene Patenregionen begleiteten ausgewählte Transferregionen dabei, erprobte digitale Lösungen in neue Kontexte zu übertragen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, den Wissenstransfer in Förderprogrammen so zu verankern, dass er über die Laufzeit einzelner Programme hinaus Wirkung entfaltet – etwa durch die gezielte Aufbereitung von Erkenntnissen, Vermittlungsformaten für unterschiedliche Zielgruppen sowie tragfähige Schnittstellen zu bestehenden Fortbildungs- und Vernetzungsstrukturen. Wissenstransfer sollte dabei nicht erst am Projektende einsetzen, sondern bereits während der Laufzeit systematisch unterstützt werden.

Aus den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen der Studie ergeben sich zugleich praxisnahe weiterführende Fragestellungen. Dazu zählt insbesondere, wie eine übergreifende Übersicht oder Plattform für den Wissenstransfer in der Regionalentwicklung konkret ausgestaltet sein müsste, damit sie für unterschiedliche Akteursgruppen tatsächlich nutzbar ist. Zu klären wäre, welche Themen, Formate und Zielgruppen sichtbar gemacht werden sollten, wie eine sinnvolle Kuratierung gelingen kann und welche institutionelle Verankerung geeignet erscheint, um bestehende Anbieterstrukturen zu ergänzen und nicht zu verdrängen. Ebenso stellt sich die Frage, wie fachbereichsübergreifende Formate gestaltet sein müssen, um sowohl planungsorientierte als auch umsetzungsnahe Akteure anzusprechen und ein gemeinsames Verständnis von Regionalentwicklung zu fördern.

Insgesamt macht die Studie deutlich: Ein leistungsfähiger Wissenstransfer ist kein Selbstläufer, sondern bedarf bewusster Gestaltung, institutioneller Verantwortung und langfristiger Perspektiven. Wird Wissenstransfer als integraler Bestandteil von Förderpolitik, Regionalplanung und Regionalentwicklung verstanden, kann er einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, Innovationsprozesse zu beschleunigen, regionale Disparitäten zu verringern und die Transformation ländlicher Räume wirksam zu unterstützen.